

Aus dem Inhalt:

Seite 5:

Amerikanischer
Forschungspreis für
„C. F. W. Walther und
Anfechtung“

Seite 5:

selk.info | Erinnerung:
Kirchweihe in Mannheim

Seite 7:

Das größte Jugendtreffen
in der SELK

Seite 7:

„Wir brauchen Bilder
und Videos“

Seite 7:

LCMS-Pfarrer Notfall-
seelsorger nach Attentat
in Frankfurt

Seite 8:

Württemberg:
Jahr des Gottesdienstes

Seite 10:

Suche nach Taufpaten
gestaltet sich
zunehmend schwierig

Seite 13:

Evangelist mit
Millionenpublikum:
Parzany wird 70

Seite 15:

ACK: Bischof Hans-Jörg
Voigt ruft zu anhaltender
Fürbitte für verfolgte
Christen auf

Seite 16:

Zu Gast bei den
Alt-Katholiken

Seite 20:

Erdbeben und Tsunami
richten schlimme
Schäden in Japan an

AG „Mission und Diakonie“ mit neuem Vorsitzenden SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 27.3.2011 [selk]

Die Arbeitsgruppe „Mission und Diakonie in Deutschland“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) „soll“, so ihr von der Kirchenleitung verabschiedetes Ziel, „Gemeinden und Werke unterstützen, missionarisch-diakonisch tätig zu sein“. Auf verschiedenen Wegen wird dieses Ziel verfolgt, so durch „Vernetzung von Vorhaben“, durch „Sammeln, Analysieren, Weitergeben von Berichten über missionarisch diakonische Projekte“, durch „Schwerpunktsetzungen (Jahresthemen / Projekte)“, „Motivation“ und durch „Theologische Arbeit (z.B. über Gemeindegründungen, Einsatz eines Evangelisten / Konzepte)“. Auf der Tagung der Kirchenleitung der SELK am 4. und 5. März in Hannover stellte Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) ein modifiziertes Organigramm der Arbeitsgruppe, in der verschiedene Gremien vertreten sind, vor. Der darin vorgesehene Wechsel in der Leitung wurde von der Kirchenleitung beschlossen: Künftig liegt die Leitung der Arbeitsgruppe nicht mehr bei der Kirchenleitung, sondern bei der Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission, deren Missionsdirektor Roger Zieger vom Vorfeld seine Bereitschaft erklärt hatte, den Vorsitz zu übernehmen.

Als Nacharbeit zum Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“ der SELK, der am 30. Oktober 2010 stattgefunden hat, sind Treffen mit

den Superintendenten und dem jeweiligen Propst auf Sprengel-ebene geplant.

Aus dem Pfarrbezirk Nürnberg nahm die Kirchenleitung die Aufgabe des Standortes Ansbach zur Kenntnis. Die dortige St. Lukas-Kapelle ist entwidmet und abgegeben worden, verbliebene Kirchenglieder halten sich zur Simon-Petrus-Gemeinde der SELK in Nürnberg.

Das 2008 initiierte Modell von zwei gesamtkirchlichen Gremien für den Bereich der Liturgie – neben der Liturgischen Kommission war seinerzeit eine Arbeitsgruppe „Liturgische Theologie“ eingesetzt worden – hat sich in der Praxis nicht bewährt. Die Arbeitsgruppe wurde daher aufgelöst, sodass die Aufgaben dieses Arbeitsbereiches künftig wieder bei einem Fachgremium, der Liturgischen Kommission, angesiedelt sind.

Einen ersten Gesprächsgang führte die Kirchenleitung zur Frage direkter Beschäftigungsverhältnisse von Gemeinden durch. Dabei geht es um die Problematik von Parallelstrukturen, die entstehen, wenn Gemeinden unabhängig vom Stellen- und Haushaltsplan der Kirche selbst Beschäftigungsverhältnisse mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingehen. Weitere Beratungsgänge wurden in Aussicht genommen.

Neben eine Vielzahl von Personalfragen wurden verschiedene Berichte gegeben, so aus der Arbeit der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen

und von der Vollversammlung des Diakonierates der SELK. Vorbereitungen für die 12. Kirchensynode der SELK, die vom 14. bis zum 19. Juni in Berlin-Spandau stattfinden soll, gehörten ebenso zum Tagungsprogramm. Informationen zur prognostizierten Personalentwicklung machten schlaglichtartig deutlich, dass ein Blick auf die Zahl der wegen Ruhestand ausscheidenden Pfarrer in Verbindung mit den Nachwuchszahlen insbesondere ab dem Jahr 2019 einen nicht unerheblichen Personalbedarf zeigt. Das Werben um Theologiestudierende bleibe daher eine gesamtkirchliche Aufgabe.

Berufungspraxis – Fortbildung – Besoldungs- system

**SELK: Kirchenleitung und
Superintendenten tagten**

Bergen-Bleckmar, 27.3.2011 [selk]

Zahlreiche Ordnungsfragen beschäftigten die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den ersten Sitzungsperioden ihrer Frühjahrstagung, die am 24. März im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) begonnen hat und bis zum 26. März andauerte.

In Aussicht genommene Änderungen der Pfarrerdienstordnung wollen Klarheit im Blick auf den Umgang mit dem Recht zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung solcher Pfarrer schaffen, die aus dem kirchlichen Dienst ausscheiden. Hinsichtlich der Berufungspraxis wurden Klärungen vorgenommen und in einer Checkliste zusammengefasst, die den Superintendenten im Blick auf vakante Gemeinden als leitenden Verantwortlichen helfen sollen, die Besetzung der Pfarrstelle ordnungsgemäß und zielführend

vorzubereiten und durchzuführen. Nähere Festlegungen (Standards) zu den Richtlinien über berufs begleitende Fortbildung, Bildungsurlaub und Zusatzausbildung für Pfarrer und Pastoralreferentinnen der SELK hatten sich aus der Praxis nahegelegt und sind verabschiedet worden.

Im Rahmen grundsätzlicher Beratungsgänge zu Fragen des Besoldungssystems und der Sicherung der Versorgung der SELK berichtete Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) aus einer neunköpfigen Arbeitsgruppe, die im Auftrag von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten diese Thematik bearbeitet. Verabredet wurde, unter Berücksichtigung verschiedenster Faktoren wie Alter, Familie, Wohnort, Dienstwohnung und anderen verschiedene Konstellationen eines „Pfarrer Mustermanns“ zu berechnen, um möglichen Optimierungsbedarf des bestehenden Besoldungssystems, das dem öffentlichen Dienst entlehnt ist, konkret zu ermitteln. Der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen wird empfohlen, basierend auf die von ihr ohnehin schon eingeschlagene Richtung jährlich 1 % der Gehaltssumme des gesamtkirchlichen Haushalts in den Haushalt als Zuwendung an die Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK einzustellen.

Aus dem Bereich der Zusammenarbeit mit Partnerkirchen konnte von einer kürzlich durchgeführten Pfarerfortbildung für Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) berichtet werden, die im Bereich der SELK mit Seminareinheiten in Berlin-Zehlendorf und Gemeindebesuchen in Berlin-Mitte, Guben, Frankfurt/Main, Fürstentwalde, Halle/Saale und Lachendorf durchgeführt wurde. Die SELK und die ELKL stehen in geordneten partnerschaftlichen Beziehungen. Diese sollen auch in anderen Arbeitsbereichen praktisch umgesetzt werden.

„Die Taufe schließt den Himmel auf“

**SELK: Kirchenleitung und
Superintendenten in
Bleckmar**

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),
26.3.2011 [selk]*

„Wir wollen kein Martin-Luther-Fanclub sein, das wollen wir nicht“, betonte Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) in seinem Bericht vor der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) über die Arbeit der Aktion „Blickpunkt 2017“ der SELK. Vielmehr gehe es darum, im Blick auf das Reformationsjubiläum „500 Jahre lutherische Reformation“ im Jahr 2017 jährlich inhaltliche Impulse zu setzen. So habe die vierköpfige Aktionsgruppe, in der SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) als korrespondierendes Mitglied mitwirkt, für jedes Jahr auf dem Weg zum Jubiläum Jahresthemen festgelegt, zu denen Material erarbeitet werde. Das aktuelle Thema lautet „Die Taufe schließt den Himmel auf“. Schroeder bat darum, die den Pfarrämtern zugesandte Materialmappe für den Einsatz in der gemeindlichen und übergemeindlichen Arbeit zu nutzen. Das vielfältige Material für Unterricht, Gemeindeguppen, Verkündigung und Öffentlichkeitsarbeit ist auch im Internet öffentlich zugänglich. Die Webpräsentation www.blickpunkt-2017.de bietet eine Vielzahl von Informationen, Impulsen und Arbeitshilfen.

Ausführlich widmete sich das kirchenleitende Gesamtgremium den Vorbereitungen der 12. Kirchensynode, die vom 14. bis zum 19. Juni in Berlin-Spandau stattfinden soll. Neben Informationen aus dem Vorbereitungsteam ging es dabei schwerpunktmäßig um die Durchsicht bisher vorliegender Anträge, die theologische Themen ebenso

betreffen wie kirchliche Strukturen sowie Fragen des Pfarrerdienst- und des Besoldungs- und Versorgungsrechts. Andere Anträge betreffen unter anderem Ordnungen für das Diakonische Werk und für das Jugendwerk sowie die Mustergemeindeordnung. Die Frist für Anträge an die Kirchensynode läuft noch bis zum 13. April. Inhaltlich wird die Synode mit einem praxisorientierten Schwerpunkt das Blickpunkt-2017-Jahresthema „Taufe“ aufgreifen.

Die obligatorische Fortbildungsveranstaltung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten, die jährlich im Herbst stattfindet, soll in diesem Jahr der Frage gewidmet sein, wie elektronische Kommunikationsmittel - vor allem das Internet - in der kirchlichen Arbeit optimal genutzt werden können.

Im Rahmen von Personalberatungen wurde dem Pfarrvikar Dr. Wolfgang Fenske, zurzeit im Pfarrbezirk Sottrum/Sittensen der SELK tätig, die Qualifikation für ein Pfarramt erteilt.

Die Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten fand vom 24. bis zum 26. März im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bergen-Bleckmar statt.

Gute Erfahrungen mit Orientierungsgesprächen Kirchenleitung und Superintendenten der SELK tagten

Bergen-Bleckmar, 27.3.2011 [selk]

Eine Auswertung der zunächst probeweise durchgeführten „Orientierungsgespräche“ der Superintendenten mit den Pfarrern ihrer Kirchenbezirke legte auf der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Kirchen-

rat Gerd Henrichs (Bohmte) vor. 2005 hatten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten die Erprobung dieser Gespräche beschlossen, die sich als „strukturierte Beratungsmöglichkeit“ als sehr hilfreich erwiesen haben und weitergeführt werden sollen. Pfarrer und Superintendenten hätten, so die Auswertung, die in jährlichen oder größeren Abständen geführten Vier-Augen-Gespräche als hilfreich empfunden, insbesondere im Blick auf Einblicke in die Arbeit, Reflexion der Arbeit, Wahrnehmung von Enttäuschungen und Misslingen, Wertschätzung, Wahrnehmen der Arbeitsanforderungen und Einschätzen des Arbeitsbereichs, Vertrauensbildung und Perspektiven.

Informationen zur Personalentwicklung in der Pfarrerschaft der SELK belegten, dass selbst bei sinkenden Planstellenzahlen für besoldete Geistliche im Haushaltsplan der SELK der Bedarf an nachrückenden Geistlichen vergleichsweise groß ist. So hat Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) prognostiziert, dass aufgrund aktueller Zahlen etwa in den Jahren 2020 bis 2022 jeweils sechs Zugänge erforderlich sein werden. Das Werben um Theologiestudierende bleibe daher eine wichtige Aufgabe.

Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten nahmen den Abschlussbericht der von 2007 bis 2010 durchgeführten Gesprächsreihe zwischen Vertretern des römisch-katholischen Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik in Paderborn und der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel zur Kenntnis und beschlossen, den Internationalen Lutherischen Rat (ILC) zu bitten, auf der Basis der erreichten Gesprächsergebnisse in einen offiziellen Dialogprozess mit der römisch-katholischen Kirche einzutreten. Die Bereitschaft, einen solchen Dialog unterstützend zu begleiten, wurde ausdrücklich erklärt. Im ILC sind weltweit 34 lutherische Bekenntnis-

kirchen vertreten. Den Vorsitz hat zurzeit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) inne.

Im Rahmen der vom 9. Allgemeinen Pfarrkonvent im Jahr 2001 initiierten Überlegungen zu einer assoziierten Mitgliedschaft der SELK im Lutherischen Weltbund (LWB) war 2007 die Einsetzung einer Verhandlungsdelegation mit dem Ziel, über die Möglichkeit einer assoziierten Mitgliedschaft im LWB mit dem LWB offizielle Gespräche zu führen, beschlossen worden. Seitens des Deutschen Nationalkomitees des LWB war dann die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) gebeten worden, diese Gespräche zu führen. Daraufhin haben in den Jahren 2008 bis 2010 vier Gesprächsrunden stattgefunden. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten nahmen nun die „Ergebnissicherung der ergebnisoffenen Lehrgespräche zwischen der SELK und der VELKD“ zur Kenntnis und stellten fest, „dass die in der Ergebnissicherung dargestellten Positionen der SELK der Lehre und Praxis der SELK entsprechen. Die vorgelegte Ergebnissicherung soll dem nächsten Allgemeinen Pfarrkonvent zur Beratung vorgelegt werden. Die 12. Kirchensynode soll über den Bericht des Bischofs über das vorläufige Ergebnis unterrichtet werden.“

Kirchenrat Harald Kaminski (Kirchlinteln-Luttum) berichtete über die Entwicklung des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Trägerschaft der SELK. Trotz jahrelanger intensiver Bemühungen und hoher Subventionen habe eine dauerhafte Etablierung des beim Jugendwerk der SELK angesiedelten Angebotes nicht realisiert werden können. Es sei aber gelungen, eine Kooperation mit dem Jugendverband „Entschieden für Christus“ einzugehen, die es ermögli- che, die eigenen Einsatzstellen einzubringen und inhaltliche Akzente in die Seminararbeit auch weiterhin einzutragen. Möglich sei auch die Besetzung einer Referen-

tenstelle mit einer Person aus der SELK. Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden ten nahmen die von SELK-Kirchenleitung und EC-Vorstand beschlossene Kooperation, die zunächst probeweise für den FSJ-Jahrgang 2011/2012 umgesetzt werden soll, zustimmend zur Kenntnis.

Zu den Themen der Tagung gehörten auch Fragen zwischenkirchlicher Beziehungen und ökumenischer Kontakte sowie Informationen zur Nacharbeit des 2010 durchgeführten SELK-Kongresses „Aufbruch Mission und Diakonie“. Bei der Wahl des ersten Beisitzers der Spruchstelle für Dienstbeanstandungsverfahren wurde Superintendent Volker Fuhrmann (Oldenburg) für eine weitere Amtsperiode gewählt. Sein Stellvertreter ist Superintendent Michael Voigt (Hohendubrau-Weigersdorf). Zweiter Beisitzer ist Boris Hallik (Frankfurt/Main), seine Stellvertreterin ist Sabine Pfitzinger (Braunschweig). Als Obmann fungiert Pfarrer Gerhard Heidenreich (Angermünde).

Die Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden ten fand vom 24. bis zum 26. März im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) statt.

Theologischer Fernkurs: Blockseminar in Oberursel SELK: TFS-Leitungsgremium traf sich zu konstituierender Sitzung

Oberursel, 7.3.2011 [selk]

Am 2. März traf sich das Gremium, das die Leitungsaufgaben des Theologischen Fernkurses der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wahrnehmen soll, zu seiner ersten Sitzung in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel.

Das sechsköpfige Leitungsgremium des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS) wurde – nach Verabschiedung der „Regelungen für den TFS“ durch die Kirchenleitung – zusammengestellt. Vertreten ist die Hochschule durch Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, der Kreis der Tutorinnen und Tutoren durch Pfarrer Eberhard Ramme (Rothenberg/Odenwald), der Kreis der Absolventinnen und Absolventen durch Rainer Rudloff (Stelle bei Winsen/Luhe), der Herausgeberkreis durch Adelheid Mahlke (Hermannsburg | assoziierte Mitgliedschaft) sowie die Kirchenleitung durch Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden | gastweise Mitgliedschaft).

Der Koordinator des TFS, Pfarrer Peter Rehr (Soltau), hatte als Vorsitzender zu der Sitzung eingeladen, in der es darum ging, die Arbeitsstruktur des Leitungsgremiums abzustecken. Da zurzeit kein Kurs des TFS läuft, lag ein Schwerpunkt auf der Frage, wie auf der einen Seite neue Interessenten gewonnen werden können und ob auf der anderen Seite die notwendigen Tutorinnen und Tutoren in den unterschiedlichen Regionen der Kirche bereit stehen und zugerüstet sind, neue Gruppen zu begleiten. Hier sollen in den Sprengeln und Kirchenbezirken der SELK über die zuständigen Pröpste und Superintenden ten Kontakte zu den Pfarrern hergestellt werden.

Einerseits leidet die Tutorenarbeit darunter, dass zurzeit keine Kurse laufen. Andererseits scheitern neue Kursangebote unter anderem auch daran, dass aktuell keine Tutorinnen und Tutoren zur Verfügung stehen, solche Kurse zu begleiten. Beim Tutorentreffen vom 19. bis zum 21. Mai soll diese Problematik thematisiert werden.

Für die Motivation und das Interesse an der Basis sollten möglichst in allen Kirchenbezirken Beauftragte

für den TFS eingesetzt werden, die sich idealerweise aus der Gruppe ehemaliger Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer finden ließen.

Für die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ist der TFS mit seiner Website (www.tfsselk.de) gut aufgestellt, die Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen) betreut. Es sollen aber auch in anderen Bereichen Ansprechpersonen für die Öffentlichkeitsarbeit gefunden werden.

Ein Aspekt, der die Anbindung des TFS an die Hochschule in Oberursel augenfällig zum Ausdruck bringen könnte, wurde ausführlich diskutiert. Könnten während der vorlesungsfreien Zeit durch Blockseminare an der Hochschule, bei denen auch auf die Fachkompetenz der Professoren zurückgegriffen werden könnte, Lücken gefüllt werden? Könnte Interesse geweckt werden? Könnten eventuell sogar Einzelkurse in gekürzter Weise in einem Wochen-Block angeboten werden? Darüber hinaus sollen auch Themen, die in den Kursen des TFS nicht vorkommen, durch solche Blockseminare abgedeckt werden. Konkret ist für dieses Jahr ein Blockseminar geplant, das vom 8. bis zum 10. September an der Hochschule stattfinden soll. Inhaltlich soll es dabei um das lutherische Bekenntnis gehen.

Da aus einigen Gemeinden Interessen an Einzelkursen signalisiert wurde, die eventuell auch in anderem Studien-Format vermittelt werden könnten, ist die Modularisierung des bestehenden Materials des TFS im Gespräch. Das Leitungsteam wünscht sich in diesem Bereich noch mehr Rückmeldungen aus den Gemeinden, damit klar wird, an welchen Kursen bevorzugt gearbeitet werden soll.

Das nächste Treffen des Leitungsgremiums ist für den 21. September – wieder in Oberursel – vereinbart worden.

Amerikanischer Forschungspreis für „C. F. W. Walther und Anfechtung“

SELK-Pfarrer gewinnt diesjährigen Reformation Theology Research Award

St. Louis (USA) / Verden, 14.3.2011 [selk]

Dr. Christoph Barnbrock, Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Verden, hat den diesjährigen Reformation Theology Research Award des Concordia Publishing House in St. Louis (Missouri, USA) gewonnen. Anlässlich des 200. Geburtstags von Carl Ferdinand Wilhelm Walther (1811-1887) hatte das Verlagshaus der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS) den Forschungspreis im Jahr 2011 zu einem Beitrag über diesen Gründungsvater der LCMS, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, ausgelobt.

Barnbrock gewann den mit 1.200 US-Dollar dotierten ersten Preis mit seinem Beitrag „C. F. W. Walther und Anfechtung“ (C. F. W. Walther and Affliction). Der mit 600 US-Dollar dotierte zweite Preis wurde an Dr. Alfonso Espinosa (Lake Forest / Kalifornien) vergeben für dessen Beitrag über „C. F. W. Walther über Heiligung“ (C. F. W. Walther on Sanctification). Ein weiterer Preis wurde Rev. Jeffrey Holtan (Waupaca / Wisconsin) zugesprochen. Er hatte einen Beitrag über „Walthers Thesen zu den Offenen Fragen – im Licht der Heiligen Schrift“ (Walther's Theses on Open Questions – in the Light of Holy Scriptures) eingereicht.

Die ausgezeichneten Beiträge werden in einem Sammelband „C. F. W. Walther, Churchman and Theologian“ veröffentlicht, der durch eine umfangreiche Bibliographie zu Walthers Schriften, die von Professor Thomas Egger (St. Louis / Missouri) erarbeitet worden ist, ergänzt wird.

Christoph Barnbrock ist 2002 mit einer Arbeit zu den Predigten C. F. W. Walthers an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen promoviert worden. Bereits 2001 war ihm für einen Beitrag zur Verfassungsgebung der LCMS ein Award des Concordia Historical Institute in St. Louis zuerkannt worden. Zum Wintersemester 2011/2012 hat der 36-jährige Theologe eine Berufung auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel angenommen.

Kirchenmusikfest mit Jugendfreizeit und Bischofspredigt

SELK: Sprengelposaunenfest in Krelingen im Mai

Krelingen, 12.3.2011 [selk]

Im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen (bei Walsrode) findet am 29. Mai das Posaunenfest im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Um 10 Uhr beginnt der Festgottesdienst. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) wird die Predigt halten. Klangprächtige Instrumentalstücke und geistliche Lieder werden den Gottesdienst prägen. Am Schluss steht eine Choralpartita über den Choral „Nun danket alle Gott“ in Sätzen von Traugott Fünfgeld, Felix Mendelssohn Bartholdy und Johann Sebastian Bach.

Die Bläsermusik am Nachmittag beginnt um 14 Uhr und steht unter dem Thema „Christus - Schöpfer, Grundstein und Herr“. Mehr als 300 Bläserinnen und Bläser aus den drei Kirchenbezirken des Sprengels werden unter den Bezirksdirigenten Wilhelm Ebeling (Jaderberg), Carsten Möller (Hohenzethen) und Carsten Krüger (Bremen) zusammen mit den vereinigten Auswahlchören unter der Gesamtleitung von Wolfgang Knake (Lage) ein breites Spektrum geistlicher Bläsermusik

darbieten. Die Worte zum Thema werden Jugendliche aus dem Sprengel Nord unter der Leitung von Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck) übernehmen. Zur Vorbereitung dient eine Jugendfreizeit in Krelingen (Sprengeljudentage), die bereits am 27. Mai beginnt.

„blind date“ in Kirchengemeinde

SELK-Gemeinde Cottbus: neue Idee für gemeindliche Kommunikation

Cottbus, 8.3.2011 [selk]

„blind date“: Dieses Schlagwort („Blinde Vereinbarung“) bezeichnet ein Projekt, das jetzt zur Förderung der innergemeindlichen Kommunikation in der Kreuzkirchengemeinde Cottbus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) anlaufen soll. Im Hintergrund stehe ein Vorschlag, der auf der Gemeindeversammlung auf den Tisch gekommen sei, „um das gemeindliche Miteinander und die Beziehungen untereinander zu verbessern“, heißt es im neuesten Gemeindebrief des Pfarrbezirks. Gedacht sei daran, dass sich Gemeindeglieder gegenseitig einladen. Jeder, der bei „blind date“ mitmachen wolle, müsse bereit sein, andere einzuladen und auch selber eingeladen zu werden. „Jeder wirft seinen Namen in einen Lostopf und dann werden Lose gezogen und so Besuchspartner gefunden.“ Es könne „spannend“ sein, „auf diese Weise Gemeindeglieder kennen zu lernen, mit denen man bisher nichts zu tun hatte.“

selk.info | ERINNERUNG

Kirchweihe in Mannheim

Das ging schon schnell in Mannheim. Haben wir noch im letzten Jahr über die Grundsteinlegung berichtet, so nun über die Kirchweihe vor 50 Jahren am Sonntag Misericordias Domini, 16. April 1961, nach nur zehn Monaten Bauzeit.

Eine moderne Kirche war gebaut worden, in der eine alte Botschaft fortan verkündigt werden sollte und auch bis heute verkündigt wird, die nicht gebrechlich wird und an Aktualität nichts eingebüßt hat. Unter der Kirche mit ihren 320 Sitzplätzen entstand ein Gemeindesaal und weil die Pfarrer nicht mehr wie die Bekenner der verfolgten lutherischen Kirchen in Preußen und anderswo zu Fuß unterwegs sein mussten, war für den Bau einer Garage auch noch etwas übrig.

Trotz des wetterwendischen Monats April schien die Sonne, der Himmel lachte und die Gemeinde strahlte. Zunächst vor der Kirchentür um 10 Uhr. Weil man sich ja mit den Freuden freuen soll, kamen natürlich auch Lutheraner aus den Schwes-tergemeinden zum Fest der Kirchweihe und die haben auch gleich noch ihre Kirchenchöre (Kaiserslautern, Heidelberg, Frankfurt/Main) mitgebracht. Bläser aus Rothenberg im Odenwald waren mit ihren Instrumenten auch gekommen.

Die Instrumente ertönten, die Glocken hüllten sich noch in Schweigen. Von der Sakristei aus kam der Zug, in dem auch die Kirchenvorsteher mit der Bibel und den Kirchengeräten gingen. Mit im Zuge der Baumeister, die Pfarrer der benachbarten Kirchengemeinden und darüber hinaus (12 an der Zahl) und geladene Gäste. Den Schlüssel der Kirche aber trug auf einem feinen Kissen der Sohn des damaligen Ortspfarrers Dr. Manfred Roensch, später Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel. Sechs Jahre alt war der Kleine und vielleicht hat er alle, die dabei waren, an das Jesus-Wort „Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein“ erinnert.

Der Vater als Ortspfarrrer bekam den Schlüssel vom Baumeister, gab ihn aber gleich an Superintendent Johannes Gustav Paul Haertwig aus Gemünden im Westerwald weiter, der nach dem Gemeindegesang „Tut mir auf die schöne Pforte...“ im

Namen des dreieinigen Gottes den Schlüssel im Schloss drehte und dabei sagte „Kommt, denn es ist alles bereit.“ Superintendent Haertwig weihte dann bald in der Kirche die Prinzipalstücke (Altar, Kanzel, Taufstein) und die Glocken, die dann auch erstmals ertönten. Festliturg war der Ortspfarrrer, Festprediger war Oberkirchenrat Dr. phil. Walter Günther, D.D. der Hese-kiel 34, 11-23 auslegte.

Am Schluss des Gottesdienstes sang die große Gemeinde den Choral von Leuthen „Nun danket alle Gott“ (so benannt, weil die überlebenden preußischen Soldaten nach der Schlacht bei Leuthen am Abend des 5. Dezember 1757 diesen Choral an ihren Biwakfeuern gesungen haben). Nach Begrüßung der Gäste und vielen Grußworten wurde die Gemeinde durch Pfarrer Roensch ermahnt, die bezeugte Dankbarkeit auch durch fleißigen Kirchenbesuch unter Beweis zu stellen.

Dann war erstmal Pause, denn Lutheraner wissen mit dem Reformator, dass man Hungrigen nicht predigen soll. Die Glieder der Parochie hatten die Tische gedeckt und es durfte zugelangt werden, es wurde bestimmt auch mal ostpreußisch „genötigt“. Ein Zeitgenosse bezeugt, dass die Gäste „aufs beste verpflegt worden“ waren. Daran kann erfahrungsgemäß kein Zweifel bestehen.

Um 15 Uhr ging es aber in der Kirche weiter mit einem Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Die Kollekte konnte sich sehen lassen: 1500,-DM!

Die Ausstattung der Kirche war durch größere Zuwendungen aus der Kirchengemeinde und der Gesamtkirche möglich geworden. Auch der „Lutherische Gotteskasten“ (heute: Diasporawerk) hat der Mannheimer Kirchengemeinde eine namhafte Summe zugeeignet, die Pfarrer Martin Fuhrmann aus Dortmund überreichen konnte. Nun darf die Kirchengemeinde der Luthera-

ner in Mannheim das 50-jährige Jubiläum der Kirchweihe feiern und Gottes Wege mit ihr werden weitergehen.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

Aufhorchen und ohne Stühlerücken

Der ausgefallene Kongress in Homberg

Homberg/Efze, 17.3.2011 [selk]

Es muss nicht gleich ein ganz neues Konzept sein, um sich mit Jugendlichen an der Gottesdienstgestaltung zu beteiligen. Schon die Bearbeitung einzelner gottesdienstlicher Elemente wie einem ausgearbeiteten Kyrie-Ruf oder einer gestalteten Lesung lassen neu aufhorchen und geben Jugendlichen die Gelegenheit, sich im Gottesdienst inhaltlich einzubringen. Einiges von dem, was die Teilnehmenden im Workshop „Lebendige Gottesdienste feiern“ erarbeitet hatten, ließen sie in den Sonntagsgottesdienst, den sie zusammen mit der Homberger Petrus-gemeinde der Selbständigen Evangelischen-Lutherischen Kirche (SELK) feierten, einfließen.

Gemeinsam mit den anderen Referenten Pfarrer Michael Otto (Guben), Pfarrer Johannes Kopelke (Schwerin), Pfarrer Lienhard Krüger (Haller/Saale) und Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau) bildete Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homberg/Efze) die teilnehmenden Jugendlichen, erwachsenen Jugendkreisleiter, Vikare und Pfarrer beim „ausgefallenen Kongress“ im „Handwerkszeug für die Jugendarbeit“ fort. Dabei ging es darum, Streit unter Jugendlichen zu schlichten, gute Gespräche zu provozieren, anhand von Erlebnissen zu lernen,

Ideen für das eigene und das gemeinsame geistliche Leben zu entwickeln.

Stolz verwies Scharff in den Abkündigungen des Abschlussgottesdienstes darauf, dass die Gebäude des Lutherischen Jugendgästehauses und der Petrusgemeinde in Homberg bis in den letzten Winkel ausgenutzt wurden. Fünf Workshop-Gruppen hatten genug Platz, obwohl die komplette untere Etage des Jugendgästehauses nebst Gewölbekeller für die Mahlzeiten und das Nachtcafé reserviert waren. Dank der „neuen“ Zehntscheune konnte zwischendurch auf lästiges Stühlrücken verzichtet werden.

Ein besonderer Dank galt dem Küchenteam um Nadine Dietz, Mike Luthardt und Ute Bipper-Rölke mit sämtlichen Söhnen, die für eine hervorragende Versorgung sorgten.

Der 9. Lutherische Kongress für Jugendarbeit, der in diesem Jahr abgesagt werden musste und für den der „ausgefallene Kongress“ ersatzweise ins Programm des Jugendwerkes der SELK genommen wurde, wird im nächsten Jahr nachgeholt. Vom 10. bis zum 12. Februar 2012 soll dann das vorbereitete Thema „Lutherisch - Zukunft und Identität“ auf der Burg Ludwigstein behandelt werden.

Das größte Jugendtreffen in der SELK

7. SELKiade in Schifferstadt

Plochingen, 25.3.2011 [selk]

Über 200 Jugendliche haben sich bereits angemeldet – für das größte Jugendtreffen innerhalb der Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die SELKiade. Etwa alle 4 Jahre kommen 500 bis 600 Jugendliche aus ganz Deutschland zusammen, um diese besondere Wettkampfanstaltung mitzuerleben. Es geht darum, in witzigen, sportlichen, amüsanten und kniffligen Spielen in Gruppen zu mindestens acht Perso-

nen gegeneinander anzutreten. Die Siegermannschaft bekommt den begehrten Pokal, die Verlierer die nicht ganz so begehrte Kloschüssel.

Die 7. SELKiade steht unter dem Thema: „Die Schöpfung – Vom Chaos zum Kosmos“. Dieses wuchtige und beeindruckende Thema wird die Tage in den Andachten, Anspielen und in den sportlichen Wettkämpfen bestimmen.

Erstmals wird eine SELKiade im Kirchenbezirk Süddeutschland der SELK stattfinden, nämlich in Schifferstadt, im Bundesland Rheinland-Pfalz. Vom 2. bis zum 5. Juni 2011 führen die Jugendmitarbeitergremien des Kirchenbezirkes Süddeutschland und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) die Spiele durch. Veranstalter ist das Jugendwerk der SELK.

Wie es mittlerweile bei den Großveranstaltungen im Jugendwerk üblich ist, wird auch hier ein Bus-Shuttle angeboten, mit dem die Teilnehmenden sicher und umweltschonend anreisen können. Informationen zur SELKiade, zum Anmeldeverfahren oder zum obligatorischen Joker finden sich im Internet unter der bestmöglichen Adresse: www.selkia.de.

„Wir brauchen Bilder und Videos“

„studiefieber“ trifft sich in Göttingen

Göttingen, 18.3.2011 [selk]

Die Sichtung der Homepage von „studiefieber“ (www.studiefieber.de) stand im Mittelpunkt der Sitzung Mitte März. Studiefieber ist eine Initiative zur Hilfe für Studierende und Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hochschulorten. Benjamin Müller stellte die von ihm entwickelte Homepage vor und bat um kritische Rückmeldungen. Alle Anwesenden waren sich schnell über die gute Übersichtlichkeit und Funk-

tionalität der Homepage einig. Echtes Leben wird der Seite allerdings erst eingehaucht, wenn sie von den Gemeinden der SELK aus Hochschulorten mit Bildern und kurzen Texten bestückt wird. Dann kann sie eine großartige Hilfe zur gegenseitigen Kontaktaufnahme und auch bei der Studienortswahl werden. Um die Aufmerksamkeit der Nutzer zu sichern, hält Müller als erstes Ziel fest: „Wir brauchen Bilder und Videos.“

Der andere gewichtige Tagesordnungspunkt der Sitzung war der gegenseitige Austausch der Teilnehmenden aus acht verschiedenen Hochschulorten. Hierbei geht es um die Anteilgabe an Ideen und Erfahrungen in der Arbeit mit Studierenden. Unter der Leitung von Pfarrer Stefan Förster (Göttingen), Pfarrer Manfred Holst (Marburg) und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homberg/Efze) soll ein halbjährlicher Sitzungsrythmus beibehalten werden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

LCMS-Pfarrer Notfallsorger nach Attentat in Frankfurt

Frankfurt, 4.3.2011 [reporter online]

Als Notfallseelsorger wurde Robert Flohrs, Pfarrer der Lutherischen Kirche-Missouri Synode an der englischsprachigen Trinity Lutheran Church in Frankfurt zur Betreuung von Zeugen des Attentates auf dem Frankfurter Flughafen zu Hilfe gerufen. Ein 21-Jähriger aus dem Kosovo hatte auf einen US-Militärbus geschossen und dabei zwei Soldaten getötet und zwei weitere verletzt. Die meisten der jungen Soldaten seien Teil einer in Großbritannien stationierten Einheit gewesen, die sich auf dem Weg nach Ramstein zum Weiterflug nach Afghanistan befunden hätten.

Das US-Konsulat rief Flohrs morgens gegen 5:30 Uhr, etwa zwei Stunden nach den Schüssen, um die Zeugen zu betreuen, die zu Befragungen ins Polizeipräsidium gebracht worden waren. Die meisten seien sehr jung gewesen, so Flohrs, manche noch keine zwanzig Jahre alt. Die Zusammenarbeit mit der US-Luftwaffe und der deutschen Polizei sei hervorragend gewesen. Alle hätten sich bemüht, den jungen Leuten bei der Bewältigung der schrecklichen Geschehnisse behilflich zu sein, mit Gesprächen und Gebet habe auch er etwas dazu beitragen können, sagte Flohrs.

Bayern: Landesbischof Friedrich eröffnet Themenjahr „Reformation und Freiheit“

München, 25.2.2011 [elkb]

Mit einem Gottesdienst in der Augsburger Kirche Zu den Barfüßern hat Landesbischof Johannes Friedrich das Themenjahr „Reformation und Freiheit“ im Rahmen der Lutherdekade eröffnet. Im Blick auf die jüngsten Ereignisse in Ägypten und Libyen werde sichtbar, „wie der Ruf nach Freiheit, nach freien Gedanken, unbehinderter Religionsausübung, freier Meinung und Rede sich einen Weg bahnt“, so Friedrich in einem Grußwort nach dem Gottesdienst. Nachdem in den Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens politische Einschüchterung und Gewalt für eine jahrzehntelange Grabesruhe gesorgt hätten, seien die Menschen nun erwacht und gingen „mutig, und oft genug auch mit klopfendem Herzen“ auf die Straße, um für ihre Rechte einzustehen. Es sei offenkundig, so der Landesbischof in Anspielung auf die deutschen Erfahrungen in der friedlichen Revolution von 1989, „wer einmal den Geruch der Freiheit in der Nase hatte, wird immer wieder davon angezogen“. Für Christen habe die Freiheit ihre Wurzeln im Glauben an Christus. Wer sich seit der Taufe untrennbar verbunden wisse mit Gott, der müsse sich nicht

mehr abhängig machen vom Urteil anderer Menschen oder gesellschaftlicher Konventionen. „Wenn ich weiß, dass ich in Gott festen Boden unter den Füßen habe, habe ich eine unglaubliche Freiheit, das zu tun, was wirklich wichtig ist“, betonte der Landesbischof.

In den sechs Jahren bis zum 500. Jubiläum der Reformation im Jahr 2017 wolle man in mehreren Themenjahren die charakteristischen Eigenheiten des evangelischen Glaubens öffentlich sichtbar machen, kündigte Friedrich an. Im Jahr 2012 werde „Reformation und Musik“ im Zentrum stehen, im Jahr 2013 „Reformation und Toleranz“.

Württemberg: Jahr des Gottesdienstes

Stuttgart/Heidenheim, 18.3.2011 [elkwue]

Gottesdienste sollten so einladend und verständlich gestaltet werden, dass sie den „Menschen unserer Tage eine Gottesbegegnung eröffnen und ermöglichen“, sagte Pfarrer Christoph Schweikle vor der Württembergischen Evangelischen Landessynode am 18. März in Heidenheim. Er gab einen Vorbericht auf das für das Jahr 2012 geplante „Jahr des Gottesdienstes“ in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Schweikle war dazu auf eine eigens eingerichtete Projektpfarrstelle berufen worden.

„Die erfreuliche Vielfalt an Zweit-, Jugend- und anderen Zielgruppengottesdiensten in unserer Landeskirche soll im Jahr 2012 bewusst wahrgenommen und im Blick auf den einen Gottesdienst der Gemeinde fruchtbar gemacht werden“, sagte Oberkirchenrat Ulrich Heckel. Den Gemeinden solle dabei keine Zusatzarbeit abverlangt werden, sie sollten vielmehr bei dem, was sie sowieso tun, unterstützt werden. Christoph Schweikle verwies auf die Problematik, unterschiedlichen Zielgruppen in einer sich immer mehr ausdifferenzierenden Gesellschaft gerecht zu werden: Wenn nur

noch einem Teil der gesellschaftlichen Milieus „ein einigermaßen barrierefreier Zugang zum klassischen Gottesdienst“ möglich sei, dann müssten zwar nicht viele verschiedene Gottesdienstformate erfunden, aber Barrieren abgebaut werden.

Nach der zentralen Eröffnung am ersten Advent 2011 im Ulmer Münster sollten drei Projektphasen von jeweils rund sieben Wochen grundlegende Elemente des Gottesdienstes betonen: In der mit dem Altjahresabend am 31. Dezember 2011 beginnenden ersten Phase liege der Akzent unter dem Motto „Gottesdienst für mich“ auf spirituellen, meditativen Elementen, auf Stille und Einkehr. Eine zweite Phase ab dem Ostermontag 2012 nehme unter dem Thema „Gottesdienst für die Gemeinde“ die Gemeindegruppen und deren Beteiligung in den Blick. Die mit dem Erntedankfest 2012 beginnende dritte Projektphase mit dem Titel „Gottesdienst in der Welt“ solle hinaus weisen auf Themen wie Schöpfung, Gerechtigkeit, Frieden, Ökumene, Diakonie und Mission. Ein Abschlussgottesdienst zum Ende des Kirchenjahres ist im November 2012 in Heilbronn geplant.

Die Vorsitzende des Theologischen Ausschusses, Dorothee Gabler, erklärte: „Eine zukunftsfähige Kirche lebt vor allem vom Gottesdienst.“ Entscheidend sei, dass alle Menschen in den Gottesdiensten unserer Landeskirche Gott begegnen. Zu den Gottesdiensten solle während des Jahres in besonderer Weise öffentlich eingeladen werden.

Russland: Sibirische Lutherische Kirche gründet Gemeinde in Moskau Synode bittet um Verständnis

Novosibirsk, 2.3.2011 [SELK]

Die 4. Generalsynode der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verabschiedete am 2.

März in Novosibirsk eine Erklärung, die um Verständnis für die Gründung einer Gemeinde in Moskau wirbt. Dort hatten Pfarrer Ivan Chernishev und Diakon Sergej Kiryushatov begonnen, nach Moskau verzogene Glieder der SELC zu betreuen. Aus dieser Arbeit entstand nun die neue Gemeinde „Verkündigung Mariens“.

In ihrer Synodalerklärung betont die SELC das in ihr geltende Luthersche Bekenntnis und beschreibt ihre Aufgabe als Dienst für die, deren Familien lutherische Wurzeln haben, wie für die, die diese Konfession kennen lernen möchten.

Bisher seien alle Gemeinden der SELC im östlichen Teil Russlands gewesen, am Ural, in Sibirien und im fernen Osten. Vor zwei Jahren hätten sich dann zwei Gruppen im europäischen Teil Russlands gemeldet, die gern zur SELC gehören wollten. Wo sich die Gelegenheit ergebe, dürfe die Kirche missionarische Chancen nicht verstreichen lassen. Es sei allerdings strikte Politik der SELC, keine Gläubigen aus anderen Kirchen abzuwerben. Sie verstehe sich auch nicht als Konkurrenz zu den schon im europäischen Russland tätigen lutherischen Kirchen, mit denen sie sich im Bekenntnis verwand fühle und das Gespräch suche.

Russland: Dietrich Brauer Bischof der Evangelisch- Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER)

Moskau, 15.3.2011 [elkras]

Auf der XVIII. Synode in der Nähe von Moskau wurde am 10. März 2011 der Bischöfliche Visitator Dietrich Brauer mit großer Mehrheit zum Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER) gewählt. Außerdem wählte die Synode Propst Wladimir Proworow (Uljanowsk), zum Stellvertretenden Bischof. Der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland (ELKRAS), Au-

gust Kruse, hatte Pastor Dietrich Brauer bei der XVII. Synode im März 2010 zum Bischöflichen Visitator der ELKER ernannt. Am 11. März 2011 wurde Dietrich Brauer nun auf der Sitzung im Moskauer Vorort Puschkino mit überwältigender Mehrheit zum Bischof gewählt.

Die Amtseinführung fand am 12. März in der Hauptkirche St. Petri und Pauli in Moskau statt. Die Ordination zum Bischof wurde durch Erzbischof August Kruse unter Teilnahme von Bischof emeritus Siegfried Springer und Generalsynodenpräsident Propst Wladimir Proworow durchgeführt. Nach der Amtseinführung vollzog Bischof Dietrich Brauer die Amtseinführung seines Stellvertreters. Am Festgottesdienst wirkten Propst Oleg Stulberg (Wolgograd) und Pastorin Olga Temirbulatova (Samara) mit.

Dietrich Brauer wurde 1983 in Wladivostok geboren. Bald danach siedelte seine Familie nach Moskau um. Als Schüler absolvierte er die musikalische Ausbildung an einer Musikschule. Nach der Schule studierte er Jura. Während des Studiums am Theologischen Seminar der ELKRAS von 2001 - 2005 erlangte er eine pädagogische Hochschulbildung. In den fünf Jahren seiner Amtszeit war er Pastor in der Region Gusev (Gumbinnen) in der Kaliningrader Propstei der ELKER. In der Zeit dieses Dienstes betreute er acht Gemeinden. Er absolvierte auch eine Fortbildung für kirchliche Leiter am Studienseminar Pullach.

Russland: ELKRAS und ELKIR sehen in ELKAB keine rechtmäßige lutherische Kirche ELKAB verwahrt sich gegen Vorwürfe

*St. Petersburg / Moskau, 7.3.2011
[selk]*

Auf dem Territorium Russlands existieren zwei evangelisch-lutherische Kirchen, die beide Mitglieder des Lutherischen Weltbundes sind

und gemeinsam ein Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes in Russland bilden: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland (ELKRAS) mit Erzbischof August Kruse an der Spitze – mit den beiden Teilkirchen (Bistümern) Evangelisch-Lutherische Kirche im Europäischen Russland (ELKER) und Evangelisch-Lutherische Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO) – und die Evangelisch-Lutherische Kirche Ingriens auf dem russischen Territorium (ELKIR).

Neben diesen beiden Kirchen gibt es seit 2006 die Evangelisch-Lutherische Kirche des Augsburger Bekenntnisses (ELKAB). Diese Kirche hat am 28. Januar 2011 in Moskau ihre II. Generalsynode durchgeführt, auf der sie Aufgaben der Zukunft beraten und Konstantin Michajlowitsch Andrejew (Moskau) als Bischof und Alexander Alexandrowitsch Franz (Barnaul) als Stellvertreter des Bischofs gewählt hat. Als einen wichtigen Aspekt der zukünftigen Arbeit sieht sie die Notwendigkeit der Einheit aller Lutheraner im Lande an. In diesem Sinne hatte sich der Präsident der Generalsynode der ELKAB, Wladimir Sergejewitsch Pudow, geäußert.

In einer gemeinsamen Erklärung betonten ELKRAS und ELKIR am 7. Februar, die ELKAB habe keine Beziehung zum in Russland historisch gebildeten Luthertum. Sie sei vielmehr um eine vor kurzem entstandene Organisation mit einer kleinen Gemeindestruktur, die sich infolge der zerspaltenden Tätigkeit ehemaliger Mitarbeiter und von ihrer Ordination enthobenen Pastoren der ELKRAS und ELKIR gebildet habe, den Anspruch erhebe, sich als lutherisch zu bezeichnen, aber Bekenntnisauffassungen vertrete, die das Luthertum und die historisch entstandenen lutherischen Kirchen in der russischen Gesellschaft und im russischen Staat diskreditierten. So hätten Vertreter der ELKAB mehrmals negative Informationen sowohl über die Strukturen von ELKAB und ELKIR, als auch über die Leitung der beiden Kirchen, sowie

auch über den inneren Zustand des russischen Luthertums in den Massenmedien, in Kirchen anderer christlichen Konfessionen und im staatlichen Bereich verbreitet.

Angesichts der Tatsache, dass die ELKAB sich weder in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit einer der traditionellen lutherischen Kirchen in Russland und im Ausland befindet, noch Mitglied einer russischen oder internationalen lutherischen oder interkonfessionellen Organisation sei, und angesichts der Tatsache, dass die Gottesdienste in dieser Kirche von Personen gehalten werden, die entweder ihrer Ordination enthoben seien oder bei denen die Ordination durch Personen vorgenommen worden sei, die dazu nicht befugt seien, könnten die ELKRAS und die ELKIR diese nicht als Pfarrer anerkennen.

Da die ELKAB nicht Teil der traditionellen und historischen Luthertums in Russland sei und also keine Rechtsnachfolgerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Russischen Reich darstelle, könne sie auch keinen Anspruch auf Besitztümer, die früher dieser Kirche gehörten, erheben.

Am Tag nach Veröffentlichung der gemeinsamen Erklärung reagierte die ELKAB brieflich. Sie habe aber bisher keine offizielle Antwort erhalten, so heißt es in einem offenen Brief auf der Internetseite luther.ru. In diesem Brief verwahren sich der Präses der Generalsynode Vladimir Pudov, der Bischof der ELKAB Constantine Andreev, sowie Mitglieder des Konsistoriums gegen die sie erhobenen Vorwürfe. Der ELKAB sei an der Einheit des Luthertums in Russland gelegen. Auch habe man keine öffentliche Kritik an anderen lutherischen Gemeinschaften geäußert. Traurig sei man in der ELKAB, dass es zu der von ihr gewünschten Assoziation der lutherischen Kirchen Russlands vorerst wohl nicht kommen werde.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Suche nach Taufpaten gestaltet sich zunehmend schwierig

*Hannover/Bremen, 27.2.2011
[epd/selk]*

Die Suche nach Taufpaten in Niedersachsen und Bremen gestaltet sich nach Erfahrungen von Vertretern der evangelischen Kirchen zunehmend schwierig. In Ostfriesland oder der Lüneburger Heide, wo der christliche Glaube noch weitgehend verankert ist, sei das kein Problem. In Universitätsstädten wie Göttingen oder Industriestädten mit sozialen Problemen wie Salzgitter oder Bremen wird es dagegen einer epd-Umfrage zufolge langsam zur Suchaufgabe, einen geeigneten Paten zu gewinnen. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat das Jahr 2011 zum „Jahr der Taufe“ ausgerufen, um wieder mehr für die Taufe zu werben.

Ob Familien Paten finden, hänge auch von ihrem Umfeld ab. Schwer sei das manchmal bei jungen Akademikern oder Jobeinstiegern, die etwa mit dem ersten Gehalt aus der Kirche ausgetreten seien, sagte der Koordinator für das „Jahr der Taufe 2011“ in der hannoverschen Landeskirche, Pastor Reinhard Fiola. Doch die Kirchenmitgliedschaft ist Voraussetzung für das Patenamts.

Auch Familien aus dem sozial schwachen Milieu und Alleinerziehende hätten bei der Suche oft Probleme. „Da meinen Menschen, sie können es sich nicht leisten, Paten zu sein, weil sie dem Kind keine Geschenke machen können.“ Dabei sollten Paten nach christlichem Verständnis die Eltern bei der religiösen Erziehung unterstützen, betonte der Pastor.

Oft stehe auch nur ein Pate am Taufbecken, sagte die Bremer Pastorin Ingeborg Kuschnerus. Die Gemeindepastorinnen versuchten immer wieder, die kirchenrechtlichen Bestimmungen nicht zu rigide anzuwenden, um den Familien gerecht zu werden. So gebe es mittlerweile immer wieder Taufen mit Eltern, die beide nicht in der Kirche seien. Ihnen sei aber der Segen für ihr Kind wichtig. Kuschnerus, die für ihre Landeskirche das „Jahr der Taufe“ koordiniert, trifft immer wieder auf ein „magisches Missverständnis“ über den Sinn der Taufe. Die Taufe sei keine Lebensversicherung und gebe nicht die Sicherheit, dass dem Kind fortan nichts mehr zustoßen könne. „Es ist aber die Zusage Gottes, ich bin bei dir, egal was passieren mag“, sagte die Pastorin.

In der braunschweigischen Landeskirche fehlen vor allem in den ostdeutschen Gemeinden geeignete Paten. „Wir sind elf Prozent evangelische Christen in der Stadt“, sagte Pfarrerin Claudia Lundbeck von der „Kirche am Markt“ im sachsenanhaltinischen Blankenburg. Sie befürchtet: „Wir leben bereits die Zukunft des Westens“. Dringend müssten die Menschen in Glaubens- und Taufkursen an den christlichen Glauben herangeführt werden.

In Niedersachsen und Bremen sind die Taufzahlen den Statistiken zufolge in den vergangenen zehn Jahren um rund ein Viertel zurückgegangen. 2001 wurden in der hannoverschen Landeskirche, der größten in Niedersachsen, noch rund 31.200 Kinder getauft. Im Jahr 2009 waren es nur noch rund 23.800.

Kaum Probleme, einen Taufpaten zu finden, gibt es in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, weil hier noch viele Menschen der Kirche angehören. „Nur in ganz seltenen Ausnahmefällen bestimmt der Gemeindegemeinderat einen Taufpaten“, sagte Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk.

Ungewöhnliche Wege gehen einige ostfriesische Gemeinden der Evangelisch-reformierten Kirche mit Sitz in Leer. Hier ist es laut Jugendpastor Bernhard Schmeing alte Tradition, überhaupt keinen Taufpaten zu benennen. Stattdessen übernehme die gesamte Gemeinde das Patenamnt für alle Täuflinge.

Pastoralpsychologe: Stress macht immer mehr Pfarrer krank

epd-Gespräch: Michael Grau

*Hannover/Ansbach, 14.3.2011
[epd/selk]*

Jeder fünfte Pastor leidet nach Ansicht des Pastoralpsychologen Andreas von Heyl unter Gesundheitsstörungen durch beruflichen Stress. Schätzungsweise fünf Prozent der Theologen entwickelten sogar ein Burn-out-Syndrom mit Zuständen totaler Erschöpfung, sagte Heyl am 14. März im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd) bei einem evangelischen Pfarrvereinstag in Hannover. Als Ursachen nannte er eine überbordende Arbeitsbelastung und einen hohen Erwartungsdruck. Heyl lehrt als Privatdozent an der Kirchlichen Hochschule in Neuendettelsau bei Ansbach in Bayern.

Der Experte betonte jedoch auch: „Weit über 50 Prozent der Pfarrer versehen ihren Dienst mit Lust und Liebe und ohne gesundheitliche Probleme.“ Pastoren sähen sich heute mit einer Vielzahl unterschiedlicher Erwartungen konfrontiert. Die einen wollten eine Art Entertainer, andere fänden, dass er besonders für die Altenheime oder die Jugend da sein müsse. „Heute soll der Pfarrer eine eierlegende Wollmilchsau sein.“ Auf diesen Druck reagierten manche Pastoren psychosomatisch, zum Beispiel mit Rückenproblemen oder Kopfschmerzen. Gemeindepastoren arbeiteten heute im Durchschnitt 63 bis 64 Stunden pro Woche, sagte er: „Ein Großteil davon findet in Zeiten

statt, an denen andere Menschen mit der Familie zu Hause sind, also abends und am Sonntag.“

Die Hälfte der Tätigkeit bestehe aus Organisieren oder der Verwaltung von Immobilien. „Das zermürbt einen Pfarrer, dafür hat er nicht Theologie studiert.“ Hinzu komme der Traditionsabbruch, vor allem in Norddeutschland: „Was den Pastor mit Begeisterung erfüllt, interessiert immer weniger Menschen. Er muss heute mehr werben und trommeln.“

Heyl riet den Pastoren, bei stressbedingten gesundheitlichen Problemen das offene Gespräch mit Fachleuten zu suchen. Sie müssten lernen, auf sich selbst zu achten und Entspannungszeiten einzuplanen. Auch die Kirche als Arbeitgeber sei gefragt: „Sie muss damit aufhören, bei gleicher Arbeitsmenge Geld beim Personal zu sparen.“

Zu dem Pfarrvereinstag in Hannover trafen sich mehr als 100 Pfarrer der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Die Kirche hat rund 1.800 Pastorinnen und Pastoren im aktiven Dienst, von denen rund die Hälfte im Pfarrverein organisiert ist.

Urne löst immer mehr den Sarg ab Die meisten Verstorbenen werden inzwischen eingeäschert

*Königswinter/Hannover/Erlangen,
4.3.2011 [idea/selk]*

Bei den Bestattungen in Deutschland löst die Urne immer mehr den Sarg ab. 55 Prozent der Verstorbenen werden inzwischen eingeäschert. Vor 15 Jahren wurde der Anteil noch auf ein Drittel geschätzt. Das teilte die Verbraucherinitiative Aeternitas (Königswinter bei Bonn) mit. Sie untersuchte die Zahlen von 660 Kommunen mit zusammen 340.000 Bestattungen – knapp 40 Prozent aller Todesfälle pro Jahr in

Deutschland. Kirchliche Friedhofsträger wurden nicht berücksichtigt. Auffällig ist nach Angaben von Aeternitas das große Ost-West-Gefälle. Im Osten Deutschlands liege der Anteil der Feuerbestattungen bei über 80 Prozent. Auch im Norden würden verhältnismäßig viele Verstorbene eingeäschert, während im Süden die Bestattung im Sarg noch stark vertreten sei. Aber auch in den katholisch geprägten Regionen liege die Feuerbestattung inzwischen gleichauf mit der Erdbestattung. Nach Angaben von Aeternitas-Sprecher Alexander Helbach hat diese Entwicklung vor allem finanzielle Gründe. Die Kosten für eine Bestattung im Sarg samt Grabgebühren lägen häufig um ein Vielfaches höher als bei einer Urnenbestattung. Außerdem habe die Bindung an die christliche Tradition der Beisetzung im Sarg nachgelassen. Im Christentum wurde die Feuerbestattung jahrhundertlang abgelehnt. Dies wurde damit begründet, dass es eine Missachtung des Willen Gottes sei, den Körper durch Feuer zu zerstören. Durch die Aufklärung im 19. Jahrhundert kam diese vorchristliche Bestattungsform wieder in Mode. Die römisch-katholische Kirche verbot 1886 die Verbrennung von Leichen. Dort ist die Einäscherung erst seit 1963 offiziell erlaubt.

Der Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Thies Gundlach (Hannover), sieht im wachsenden Anteil der Feuerbestattungen „kein theologisches Problem“. Die evangelischen Kirchen hätten diese Bestattungsform bereits Anfang des 20. Jahrhunderts akzeptiert, sagte er gegenüber idea. Als problematischer werte die Kirche dagegen die Zunahme anonymer Bestattungen, bei denen auf Wunsch des Verstorbenen auf jede Namensnennung an der Grabstelle verzichtet wird. Es bedeute einen Verlust an Abschiedskultur, „wenn Menschen sang- und klanglos aus der Welt gehen“ und niemand mehr Notiz davon nehme.

Theologe und Liedermacher Kurt Rommel ist tot Pionier moderner Gottesdienstformen starb im Alter von 84 Jahren

Stuttgart, 8.3.2011 [idea/selk]

Der württembergische Theologe, Buchautor und Liedermacher Kurt Rommel ist tot. Er starb am 5. März im Alter von 84 Jahren. Rommel galt als Pionier moderner Gottesdienstformen. In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts mietete er Kinos, um mit Jugendlichen Gottesdienst zu feiern. Bei der Musik ersetzten Saxophon und Schlagzeug die Orgel. Rommel dichtete und komponierte 800 Lieder und 1.000 Kanons. Mit sechs seiner Werke ist er in den bislang erschienenen Jugendliederbüchern und dem Beiheft zum Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vertreten. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1991 war Rommel 17 Jahre lang Chefredakteur des Evangelischen Gemeindeblatts für Württemberg. Außerdem hat er 70 Bücher zu religiösen Themen veröffentlicht. Zuletzt lebte er in Weil der Stadt.

DOKUMENTATION

Wie die evangelische Kirche in 30 Jahren aussieht Prognose der EKD: Ein Drittel weniger Mitglieder bis 2040

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wirft – statistisch – einen Blick in die Zukunft. Zum zweiten Mal nach 2002 hat sie eine Kirchenmitgliederprognose durchgeführt. Basierend auf der Zahl der Evangelischen am 31. Dezember 2009 zeigt sie die voraussichtliche Entwicklung bis 2040 auf. Kurz: Die evangelische Kirche wird dann noch 16 Millionen Mitglieder haben, rund ein Drittel weniger als heute. Chris-

tiane Kayser (Hannover), Leiterin des Referats Statistik im EKD-Kirchenamt, erläutert die Zahlen.

Wie in der Gesamtbevölkerung führt der demografische Wandel, der durch hohe Sterbe- und niedrige Geburtenraten gekennzeichnet ist, auch in der evangelischen Kirche zu rückläufigen Mitgliederzahlen. 6,5 Millionen Evangelische haben 2009 das 65. Lebensjahr bereits überschritten. Das ist deutlich mehr als ein Viertel (26,9 Prozent). Die meisten von ihnen dürften das Jahr 2040 nicht mehr erleben. Die Zahl der unter 20-Jährigen liegt dagegen mit 4,2 Millionen deutlich niedriger. Sie stellen die künftige Elterngeneration dar, und es ist abzusehen, dass es ihnen selbst bei gleichbleibender Kinderzahl mit entsprechenden Taufen nicht gelingen wird, die Sterbezahlen auszugleichen. Insgesamt rechnet die evangelische Kirche für die nächsten 30 Jahre daher mit einem rein demografisch bedingten Mitgliederrückgang von etwa 4 Millionen Menschen. Anders als in der Gesamtbevölkerung kann dieser Verlust nicht durch Zuwanderungen aus dem Ausland aufgefangen werden, da Migranten überwiegend aus muslimischen oder anderen nichtchristlichen Herkunftsländern stammen. Die wenigen christlichen Zuwanderer gehören in der Regel der katholischen oder einer orthodoxen Kirche an.

Neben der demografischen Entwicklung beeinflusst das Verhältnis von Austritten und Aufnahmen die Kirchenmitgliederzahl entscheidend. Auch wenn der Trend der Kirchenaustrittszahlen in den vergangenen 10 Jahren leicht rückläufig ist, verlassen nach wie vor jährlich 120.000 bis 170.000 Menschen die evangelische Kirche. Das sind zwar nur halb so viele wie Sterbefälle. Anders als jene werden sie aber durch Bindungsverluste ausgelöst, denen die Kirche entgegenwirken kann. Biografisch fallen die Kirchenaustritte mit einem steilen Anstieg bei den 20-Jährigen in die Zeit der Berufstätigkeit und dezimieren so die künftige

Elterngeneration über die demografischen Verluste hinaus. Kompensiert werden die Austritte zu mehr als einem Drittel durch etwa 60.000 Aufnahmen: Dies sind Übertritte aus anderen Kirchen, Wiederertritte Ausgetretener und Taufen erwachsener Nichtchristen. Dennoch wird die evangelische Kirche bei gleichbleibender Entwicklung bis zum Jahr 2040 „netto“ mehr als 2 Millionen Mitglieder durch Kirchenaustritte verlieren.

Wichtig bei einer Kirchenmitgliederprognose ist eine realistische Berücksichtigung der geburts- bzw. taufbedingten Zugänge: Während die Geburten den Bevölkerungsbestand kontinuierlich von unten her auffüllen, finden Kindertaufen, also das „Hinein-geboren-werden“ in die evangelische Kirche, überwiegend in den ersten 14 Lebensjahren statt. Als Maß für die künftige Entwicklung dient dabei der Anteil evangelischer Kindertaufen an den Geburten insgesamt, also die sogenannte „Taufquote“. Sie ist in den vergangenen 15 Jahren um 12 Prozent gesunken. Eine – ebenfalls demografisch bedingte – Ursache dafür ist besonders die ethnische Veränderung bei den Geburten. Je größer der Anteil der Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund ist, desto stärker geht der Anteil der Kinder evangelischer Eltern zurück und damit auch die Taufquote. Die Tatsache, dass besonders in gemischt-konfessionellen Familien nicht mehr alle Kinder getauft werden, verschärft dieses Problem noch. Bei einem gleichbleibenden negativen Verlauf der Taufquote würde die evangelische Kirche im Jahr 2040 weitere 2 Millionen Mitglieder weniger haben.

Trotz der aufgezeigten negativen Entwicklungen führt die neue Kirchenmitgliederprognose zu einem günstigeren Ergebnis als die erste Vorausberechnung für die Jahre 2002 bis 2030. Während damals, im Jahr 2002, für das Jahr 2030 mit einer Mitgliederzahl von 17,6 Millionen gerechnet wurde, wird es nach

der neuen Prognose zum selben Zeitpunkt voraussichtlich noch 18,4 Millionen Evangelische geben. Diese positive Entwicklung ist auf einen leichten Rückgang der Kirchenaustrittszahlen zurückzuführen. Bis zum Jahr 2040 wird sich die Mitgliederzahl allerdings noch einmal um 1,5 Millionen auf knapp 16 Millionen verringern. Gegenüber 2009 ist das insgesamt ein Verlust von etwa einem Drittel. Da auch die Bevölkerungszahl rückläufig ist, liegt der evangelische Bevölkerungsanteil dann bei 21,6 Prozent – heute sind es 29,6 Prozent.

Bereits in den vergangenen 15 Jahren ist die Entwicklung der Kirchenmitgliederzahl regional unterschiedlich verlaufen. In Gebieten mit stabilem christlichem Umfeld haben die Landeskirchen Baden, Bayern, Oldenburg und Württemberg weniger als 10 Prozent ihrer Mitglieder verloren. In Regionen, in denen die Christen nur noch eine mehr oder weniger kleine Minderheit bilden, verlieren die Landeskirchen dagegen im selben Zeitraum mehr als ein Viertel ihrer Mitglieder – eine Entwicklung, die sich in den kommenden 30 Jahren fortsetzen wird. Das schon jetzt bestehende West-Ost-Gefälle wird sich dadurch weiter verschärfen, zumal es durch die allgemein ungünstigere Altersstruktur im Osten und anhaltende Wanderungsbewegungen auch demografisch gestützt wird.

Selbst wenn nach heutigen Berechnungen auch im Jahr 2040 noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland einer Kirche angehören wird, bedarf es einer inneren und nach außen wirkenden Erneuerung der evangelischen Kirche, wenn sie den Menschen auch in Zukunft Heimat und Bindung geben will. Dazu wurde vor einigen Jahren ein Reformprozess in Gang gesetzt, der auf allen kirchlichen Ebenen einen Aufbruch initiieren soll. Zwar lässt sich der demografische Wandel kurzfristig nicht verändern, denn die Mütter der nachfolgenden Generation sind bereits heute schon geboren (oder eben nicht). Je größer

die Gruppe der religiös ungebundenen Menschen ist, desto größer ist aber auch das Potential, das man mit der christlichen Botschaft erreichen und damit für die Kirche gewinnen bzw. zurückgewinnen kann. Und außerdem gilt, was alle Prognosen angeht der schöne Satz, der dem ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann zugeschrieben wird: „Zwangsläufigkeit ist eine atheistische Kategorie“.

Die vorstehende Dokumentation wurde dem Evangelischen Pressedienst (epd), Landesdienst Niedersachsen-Bremen, Ausgabe vom 22. März 2011, entnommen.

Evangelist mit Millionenpublikum: Parzany wird 70 Als ProChrist-Redner wurde er international bekannt

Kassel, 20.3.2011 [idea/selk]

Pfarrer Ulrich Parzany (Kassel), einer der bekanntesten deutschen Evangelisten, wird am 24. März 70 Jahre alt. Der evangelische Theologe hat als Leiter und Hauptredner der per Satellit in ganz Europa übertragenen ProChrist-Evangelisationen ein Millionenpublikum. Bis zu seiner Pensionierung Ende September 2005 war Parzany 21 Jahre lang Generalsekretär des CVJM-Gesamtsverbands, der 330.000 Mitglieder und regelmäßige Besucher umfasst. Außerdem hatte er führende Ämter in der evangelikalen Bewegung inne. So war er Vorsitzender der „Koalition für Evangelisation in Deutschland“ (früher: Lausanner Komitee für Weltevangelisation) und langjähriges Mitglied des Hauptvorstands der Deutschen Evangelischen Allianz. Der gebürtige Essener ist überzeugt, dass der christliche Glaube „um der Menschen willen öffentlich verkündet werden“ soll.

Parzany fand 1955 durch die Arbeit des Essener Jugendzentrums Weigle-Haus zum christlichen Glauben. Dem damaligen dortigen Jugendpfarrer Wilhelm Busch verdankt er nach eigener Aussage

„unschätzbar viel“. Von 1960 bis 1964 studierte Parzany Theologie in Wuppertal, Göttingen, Tübingen und Bonn. Sein Vikariat absolvierte er in Ost-Jerusalem und Jordanien. Von 1967 bis 1984 leitete er das Weigle-Haus. In dieser Zeit begann seine überregionale evangelistische Arbeit. Dem jugendmissionarischen Kongress „Christival“ stand er 1976 und 1988 vor. Von 1978 bis 2003 war er auch Vorsitzender der Gerhard-Tersteegen-Konferenz, einer Glaubens- und Bibelkonferenz der Gemeinschaftsbewegung (heute Essener und Mülheimer Bibeltage). Auf der Weltausstellung „Expo 2000“ in Hannover war er Direktor des „Pavillons der Hoffnung“, in dem 950.000 Besucher ein evangelistisches Programm erlebten. 2004 und 2007 gehörte Parzany dem Leitungsteam der ökumenischen Kongresse „Miteinander für Europa“ an. 1998 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande für sein Engagement für Jugendliche, Mission und Seelsorge.

Jahreslosung 2014: **„Einheitsübersetzung sperrig, aber exakter“** Arbeitsgemeinschaft: Warum das Bibelwort nicht der Lutherbibel entnommen ist

Berlin, 20.3.2011 [idea/selk]

Warum ist der Wortlaut der biblischen Jahreslosung für 2014 der Einheitsübersetzung und nicht der Lutherbibel entnommen? Die Losung aus Psalm 73,28 lautet: „Ich aber – Gott nahe zu sein ist mein Glück.“ Bei Luther heißt der gesamte Vers: „Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun.“ Zuständig für die Wahl der Jahreslosung ist die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellessen (ÖAB/Berlin). Der zweite Vorsitzende, der katholische Theologe Wolfgang Baur (Berlin), begründete gegenüber idea die Wahl der in der katholischen Kirche gebräuchlichen

Übersetzung so: „Dieser Satz aus der Einheitsübersetzung ist zwar sperrig, trifft aber die Kernaussage des Psalms exakter. In den letzten Jahren kamen die Losungen übrigens fast immer aus der Lutherbibel. Auch daher ist es mal ganz schön, dass jetzt die ökumenische Übersetzung gewählt wurde.“ Das Gremium habe sich entschieden, den Vorsatz „Ich aber...“ nicht wegzukürzen, da er den im Psalm gemeinten Gegensatz zwischen den Frevlern und den Gottesfürchtigen hervorhebe. Diese Zielrichtung komme in der Einheitsübersetzung besser zur Geltung als im Luther-Text. Für die Menschen von heute bedeute die Bibelstelle: „Im Bewusstsein auf die Nähe Gottes lässt es sich auf dieser Welt trotz aller Probleme und ohne Gier glücklich leben.“ Die ÖAB ist als Zusammenschluss kirchlicher Einrichtungen im deutschsprachigen Raum seit 1970 für die Herausgabe der Jahreslosungen und der ökumenischen Bibellesepläne verantwortlich. Mitglieder sind unter anderem die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, der CVJM-Gesamtverband, der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), die Vereinigung Evangelischer Freikirchen, das Katholische Bibelwerk sowie die Deutsche, die Österreichische und die Schweizerische Bibelgesellschaft.

Initiatoren von Pilgerwegen schließen sich zusammen

*Hannover/Loccum, 4.3.2011
[epd/selk]*

Evangelische und katholische Initiatoren von Pilgerwegen in Niedersachsen wollen in Zukunft enger zusammenarbeiten. Neun Initiativen gründeten in Hannover ein ökumenisches „Netzwerk Pilgerweg“, sagte der evangelische Diakon Klaus Stemmann am 4. März dem Evangelischen Pressedienst. Pilgern liege im Trend, die Zahlen seien weiterhin steigend. Im vergangenen

Jahr habe die hannoversche Landeskirche allein für ihren Pilgerweg vom Kloster Loccum bei Nienburg zum Kloster Volkenroda in Thüringen rund 3.000 „Pilgerpässe“ ausgegeben. Tatsächlich werde der Weg jährlich aber noch von wesentlich mehr Menschen genutzt.

Das neue Netzwerk soll den gegenseitigen Austausch und die Beratung fördern. Das Ziel dabei sei, den Service für die Pilgernden auszubauen, hieß es. Dabei spielten praktische Fragen wie die Beschilderung eine Rolle. Ein wichtiges Ziel sei aber auch, die Erfahrungen der Pilger in ihren Kirchengemeinden zu verankern. Menschen, die miteinander auf einem Pilgerweg unterwegs gewesen seien, hätten später ein großes Bedürfnis, sich darüber auszutauschen.

Auf dem Gebiet der hannoverschen Landeskirche, die drei Viertel Niedersachsens umfasst, bestehen derzeit fünf längere, markierte Pilgerwege, darunter zwei Abschnitte des Jakobsweges durch die Lüneburger Heide und von Bremen nach Osnabrück. Hinzu kommen sieben kleinere „Besinnungswege“ für Wanderer oder Radfahrer und fünf Strecken für besondere Veranstaltungen. Die Landeskirche hat inzwischen 35 ehrenamtliche Pilgerbegleiter ausgebildet, die rund 60 Angebote pro Jahr machen.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Vatikan sucht Gespräch mit Nichtglaubenden und Kirchenfernen

Vatikanstadt, 12.3.2011 [nach KAP]

Mit zwei großen Initiativen sucht der Vatikan gegenwärtig den Dialog mit Nichtglaubenden sowie Menschen, die sich von der Kirche entfremdet haben. Die unterschiedlichen Zielsetzungen des neu geschaffenen Päpstlichen Rates für die Neuevangelisierung und des

beim vatikanischen Kulturrat angesiedelten „Vorhofs der Völker“ erläuterte der Präsident des Päpstlichen Rates, Erzbischof Rino Fisichella, in einer von der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ veröffentlichten Rede.

Der Neuevangelisierungsrat richte sich an jene in der westlichen Welt, die mit dem Glauben aufgewachsen seien, sich jedoch mittlerweile von diesem entfremdet hätten. Weiter suche er Zugang zu Getauften, die gleichgültig gegenüber religiösen Fragen geworden seien.

Der beim Päpstlichen Kulturrat angesiedelte und nach dem für die Nichtjuden im antiken Jerusalemer Tempel benannte „Vorhof der (Heiden-)Völker“ soll hingegen die intellektuelle Auseinandersetzung mit dem dezidierten Atheismus fördern. Der „Vorhof der Völker“ nahm seine Arbeit offiziell am 24. März mit einer zweitägigen Konferenz in Paris am Sitz der Unesco und an der Sorbonne-Universität auf. Der Päpstliche Rat zur Förderung der Neuevangelisierung war von Papst Benedikt XVI. im September 2010 gegründet worden.

Deutsche Bischofskonferenz empfing Vertreter von „Pro Ecclesia“

Paderborn, 16.3.2011 [nach KAP]

Mehr als 14.000 Unterschriften haben Vertreter der Initiative „Petition Pro Ecclesia“ in Paderborn der Deutschen Bischofskonferenz überreicht. In ihrer Petition appellieren sie an die deutschen Bischöfe, den Pflichtzölibat zu erhalten, für eine würdige Feier der Liturgie zu sorgen und traditionelle Glaubensinhalte sowie das christliche Bild von Ehe und Familie zu verteidigen.

Die Initiative hatte sich als Reaktion auf das Memorandum „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“ von 300 (ursprünglich 144) römisch-katholischen Theologieprofessoren gebil-

det, die unter anderem eine Abschaffung des Pflichtzölibats, eine stärkere Beteiligung der Laien bei kirchlichen Entscheidungen, eine verbesserte kirchliche Rechtskultur und mehr Respekt vor persönlichen Lebensentscheidungen fordern.

In ihrer „Petition Pro Ecclesia“ kritisieren die Unterzeichner die Theologen, die der Kirche großen Schaden zugefügt und die Gläubigen getäuscht und verunsichert hätten. Die Bischöfe sollten sicherstellen, dass Forschung und Lehre an den Theologischen Fakultäten und Instituten „im Einklang mit der Lehre der Kirche erfolgt“. Zugleich wollen sich die Unterzeichner „deutlich und vernehmbar“ an die Seite der Bischöfe stellen „und unsere Einheit mit dem Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., bekunden“.

Der Sekretär der Bischofskonferenz, Pastor Hans Langendörfer sagte, mit vielen ihrer Forderungen hätten die Unterzeichner bei den Bischöfen offene Türen eingemacht.

Unterzeichnet ist die Petition unter anderem von dem Spiegel-Journalisten Matthias Matussek und der Publizistin Gabriele Kuby.

Kreuze dürfen wieder in italienischen Schulen hängen

Vatikan und römisch-katholische Bischofskonferenz begrüßen EU Entscheidung

Bonn, 18.3.2011 [ZENIT.org/dbk.de/idea]

Der Vatikan hat die Entscheidung der Großen Kammer des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte im Fall Soile Lautsi vs. Italien begrüßt. In einer Verlautbarung erklärte Pressesprecher Pfarrer Lombardi SJ seine Genugtuung über die Entscheidung, auf die Italiens Christen mehrheitlich gehofft hatten.

Zum Urteil erklärt der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, die Deutsche Bischofskonferenz begrüße die Aufhebung der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte aus dem Jahr 2009 zum Kruzifix in italienischen Klassenzimmern. Der Gerichtshof beweise in der Abkehr von seiner ursprünglichen Entscheidung Sensibilität für die Bedeutung des Kreuzes als religiöses und als kulturelles Symbol wie für unterschiedliche Rechtstraditionen in den Staaten, die die Europäische Menschenrechtskonvention unterzeichnet haben.

Das Kreuz sei in besonderer Weise Symbol der wesentlich christlich mitgeprägten europäischen Kultur und ihrer Werte. Es stehe beispielsweise für Frieden, Humanität, Solidarität und Menschenrechte, die auch für die säkulare Demokratie unentbehrlich sind.

Für ein Kruzifix-Verbot an staatlichen Schulen hatten sich italienische Protestanten ausgesprochen, etwa die Waldenser, die Föderation Evangelischer Kirchen und die Evangelische Allianz. Das Land brauche einen „Übergang vom römisch-katholischen Monokonfessionalismus zur Achtung religiöser Vielfalt“, so die Allianz, die rund 65 evangelikale Gemeinden mit etwa 2.000 Mitgliedern repräsentiert.

Zentralrats-Präsident Graumann: „Jude“ wird von Moslems als Schimpfwort gebraucht

Berlin, 13.3.2011 [nach idea]

Vor Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland hat der neue Präsident des Zentralrats der Juden, Dieter Graumann (Frankfurt am Main), gewarnt. „Der Antisemitismus in den muslimischen Gemeinschaften ist oft zu stark ausgeprägt, besonders unter männlichen Jugendlichen“, sagte er

in einem Interview mit der Wochenzeitung „Bild am Sonntag“ (Berlin). Auf Sportplätzen und Schulhöfen höre man „Jude“ viel zu oft als Schimpfwort. Die Verantwortlichen der muslimischen Gemeinschaften müssten viel mehr dagegen tun, forderte Graumann. Zugleich vertrat er die Ansicht, dass der Islam heute ein „wichtiger Teil von Deutschland“ sei. Zwischen den Religionen gebe es aber „noch zu viel Gegeneinander“. Daraus müsse man „zumindest ein Nebeneinander machen, am besten aber ein herzliches Miteinander“. Zum Zentralrat der Juden in Deutschland gehören 108 Gemeinden mit rund 105.000 Mitgliedern.

ACK: Bischof Hans-Jörg Voigt ruft zu anhaltender Fürbitte für verfolgte Christen auf

Berlin/Hannover, 10.3.2011 [ack-oec/selk]

Verfolgte und bedrängte Christen müssen in ihren Ländern besser geschützt werden. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland nahm auf ihrer Mitgliederversammlung am 3. März in Berlin den Mord an dem christlichen Politiker Shahbaz Bhatti aus Pakistan am 2. März mit Bestürzung zur Kenntnis. Sie weist erneut nachdrücklich auf die lebensbedrohliche Situation der Christenheit nicht nur in Asien und Afrika, sondern auch im Nahen und Mittleren Osten hin. „Wir sind entsetzt über den neuerlichen Mord in Pakistan und sehen mit großer Sorge die wachsende Gewalt gegenüber Christen in Ägypten und im Nahen Osten“, so Landesbischof Professor Dr. Friedrich Weber, Vorsitzender der ACK, auf der Tagung in Berlin. Weber rief die Mitgliedskirchen zu Fürbitten für die verfolgte Christenheit weltweit auf. Die ACK in Deutschland fordert die Bundesregierung und die Regierungen der Europäischen Union auf, für Religionsfreiheit und den Schutz der Menschenrechte noch entschiedener einzutreten. Die

Mitgliedskirchen werden sich über ihre weltweiten Kontakte bei den politisch Verantwortlichen auf internationaler Ebene für verfolgte Christinnen und Christen einsetzen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist Vollmitglied des Ökumenedachverbandes in Deutschland. Der leitende Geistliche der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), äußerte sich nach Abschluss der Tagung uneingeschränkt zustimmend zu dem Votum der ACK-Mitgliederversammlung. Die Eskalation der religiös motivierten Gewalt weltweit sei beängstigend, meinte Voigt. „Ich rufe unsere Gemeinden zu anhaltender Fürbitte für verfolgte Christen auf. Gott schenke den in der Verfolgung getöteten Märtyrern der Kirche, dass sie nun schauen, was sie geglaubt haben, und bekehre die Feinde des Evangeliums Christi. Die Liebe Christi erfülle unsere Herzen und mache auch uns bereit, mutig den Glauben zu bezeugen. Er bewahre unsere Herzen vor Bitterkeit und Hass“, so Bischof Voigt gegenüber selk_news. In der ACK in Deutschland sind 21 Kirchen und kirchliche Gemeinschaften zusammengeschlossen mit Vertreterinnen und Vertretern der römisch-katholischen Kirche, der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Orthodoxen Kirche sowie der orientalischo-orthodoxen Kirchen, der Freikirchen und der altrömisch-katholischen und anglikanischen Kirche sowie weiteren Gästen. Sie repräsentiert damit die große Mehrheit der rund 50 Millionen in Deutschland lebenden Christen.

Zu Gast bei den Alt-Katholiken

SELK-Delegierte auf ACKN-Konferenz vertreten

Hannover, 20.3.2011 [selk]

Am 19. März fand in den Räumen der alt-katholischen Kirchengemeinde in Hannover die Delegiertenkonferenz der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in

Niedersachsen (ACKN) statt. Der Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) war durch seinen Delegierten, Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß (Bielefeld), und dessen Stellvertreter, Pfarrvikar Jochen Roth (Lehrte-Arpke), vertreten. Die Leitung der Tagung lag bei Dr. Gabriele Lachner, Vorsitzende der ACKN, von der römisch-katholischen Kirche. Nach der Andacht informierte der alt-katholische Dekan und Gemeindepfarrer Oliver Kaiser über die Geschichte seiner Kirche und auch über die Errichtung eines Gemeindezentrums und den Neubau der Kirche auf einem Gelände, das von der landeskirchlichen Jakobus-Kirchengemeinde erworben werden konnte. Später führte der Architekt in das Nutzungskonzept ein. Bemerkenswert an der neuen Kirche ist das Baptisterium, das sowohl Erwachsenen- als auch Kindertaufen zulässt.

Nach dem Mittagsgebet in der Tradition der Alt-Katholiken und dem Mittagessen folgte der Hauptvortrag unter dem Thema „Katholisch und Ökumenisch. Zum kirchlichen Selbstverständnis des Alt-Katholizismus“. Referent war Professor Dr. Günter Eßer, Direktor des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn. Der Referent zeigte Grenzen und Möglichkeiten gemeinsamen kirchlichen Handelns auf und machte deutlich, dass gastweise Zulassung zum Altarsakrament auch dann möglich sei, wenn eine volle Kirchengemeinschaft nicht festgestellt werden könne. Aus historischen Gründen sei das offizielle Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche nicht frei von Spannungen, an der Basis hingegen würden Möglichkeiten der Zusammenarbeit gesehen und wahrgenommen, was allerdings weithin von den handelnden Personen abhängt.

Im Verlauf der Konferenz wurde die Farbgebung des Logos für die ACKN beschlossen und dass der Name nicht mehr „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Lande

Niedersachsen“, sondern „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Niedersachsen“ lauten soll. Den Reisesegen erteilte im Rahmen einer Kurzvesper mit Weihrauch und Kerzen wieder Dekan Kaiser. Gastgeberin der nächsten ACKN-Tagung am 22. und 23. September wird die Bethlehemsgemeinde der SELK sein.

Evangelikaler Theologe: Das neue Papstbuch – inspirierend und zum Glauben einladend

Bergneustadt, 9.3.2011 [selk/idea]

Als „ein inspirierendes Jesusbuch, das wesentliche Inhalte der Evangelien nachzeichnet und zum Glauben an Jesus einlädt“, bezeichnete Professor Dr. Christoph Stenschke, Dozent für Neues Testament an der (evangelikalen) Biblisch-Theologischen Akademie, Forum Wiedeneck (Bergneustadt bei Köln) den am 10. März erschienenen zweiten Teil des Jesusbuches von Josef Ratzinger (Papst Benedikt XVI) in einem am 9. März veröffentlichten idea-Kommentar.

Wie schon im Jahr 2007 erschienenen ersten Band verbinde Ratzinger „gründliche Beobachtungen an den Evangelientexten, wichtige historische Informationen, Einsichten der Kirchenväter, Bezüge zur neutestamentlichen Christologie und kirchlichen Lehre sowie das kritische Gespräch mit der vor allem deutschsprachigen Jesusforschung bis hinein in die jüngste Gegenwart“. Stenschke bezeichnete Ratzingers Ausführungen als „klar in der Sache und in der Sprache bescheiden“. So nehme der Autor „warm und gewinnend die Leser an die Hand, um mit ihnen das Angesicht Jesu zu sehen“.

Die Ausführungen zur Auferstehung Jesu seien „beachtlich“, so Stenschke. Ratzinger stelle die Auferstehung Jesu als ein analogieloses Ereignis dar, das so real war wie seine Kreuzigung. Das Wirken des irdischen Jesus und des auferstan-

denen Christus werde nicht auseinandergerissen. „Der Christus des Glaubens ist kein anderer als Jesus von Nazareth. Seine Geschichte ist die Geschichte des Christus (Schlatter). Dies alles geschieht mit einer Deutlichkeit, die man bei vielen anderen Kirchenvertretern vermisst!“

Papst spendet die Autoreneinnahmen seines neuen Buches

Vatikanstadt, 11.3.2011 [nach KAP]

Papst Benedikt XVI. verzichtet auf jegliche Verkaufseinnahmen seines neuen Buchs „Jesus von Nazareth“: Die Hälfte der Erlöse aus den Autorenrechten gehen an verschiedene wohltätige Zwecke, die anderen 50 Prozent an die „Vatikanische Stiftung Joseph Ratzinger - Benedikt XVI.“. Darauf hat der Direktor des herausgebenden Vatikanverlags, Giuseppe Costa, bei der Buchvorstellung hingewiesen.

Die Stiftung fördert wissenschaftliche Arbeiten über Ratzingers Theologie. Schon bei ihrer Gründung im vergangenen November wurde bekanntgegeben, dass sich die Stiftung durch den Verkauf der Papst-Bücher finanzieren soll. Am 10. März war das Buch in sieben Sprachen auf den Markt gekommen: Auf Italienisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch und Polnisch.

Jüdisch-messianische Theologie: Erstes theologisches Symposium der jesusgläubigen Juden in Europa

Berlin, 7.3.2011 [nach idea]

Die jüdisch-messianische Bewegung in Europa verstärkt ihre theologische Arbeit. 23 Wissenschaftler aus Europa und Israel nahmen am ersten „Europäischen Messianisch-Theologischen Symposium“ in Berlin teil. Gastgeber und Organisator war das Missionswerk

Beit Sar Shalom. Die Mitwirkenden verfassten eine Erklärung als Ergebnis der Vorträge und Diskussionen. Darin heißt es: „Messianische Juden sind Juden, die Jeschua (Jesus) als den in der hebräischen Bibel verheißenen und im Neuen Testament offenbarten Messias annehmen.“ Als eine messianische Bewegung innerhalb des Judentums stünden sie in der Kontinuität ihres jüdischen Volkes. Gleichzeitig seien sie ein jüdisch-messianischer Teil der christlichen Gemeinde. Die Verbreitung der frohen Botschaft vom Messias sei „das primäre Mittel, durch das Gott die Menschheit in eine richtige Beziehung zu ihm bringt“. Gottes souveräne Freiheit bestimme, wer letztlich errettet werde. Angesichts der unbeschreiblichen Schrecken des Holocaust könne „einzig die Botschaft vom Messias Juden wie Deutschen Hoffnung, Heilung und Versöhnung bringen“. Das Symposium wird als Beitrag zur wachsenden theologischen Reife der Bewegung bezeichnet. Man werde fortfahren, „eine spezifisch jüdisch-messianische Theologie zu formulieren, die biblisch-fundiert und zugleich im kulturellen und historischen Kontext eines Europa nach dem Holocaust relevant ist“. Die Zahl der messianischen Juden wird weltweit auf mindestens 100.000 geschätzt, von denen rund 10.000 in Israel leben. Die jüdisch-messianische Bewegung in Deutschland besteht aus rund 40 Gemeinden und Gemeinschaften mit zusammen mehr als 1.000 Mitgliedern. Weitere 4.000 der an Jesus Christus glaubenden Juden haben sich laut dem Missionswerk Beit Sar Shalom evangelischen Kirchengemeinden angeschlossen.

Pfingstler und Ökumene nähern sich an

Berlin, 3.3.2011 [nach idea]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) führen Gespräche über eine Gastmitgliedschaft des BFP. Das

wurde auf der Mitgliederversammlung der ACK am 3. März in Berlin bekannt. Pastor Werner Fraas (Stuttgart), Mitglied der BFP-Bundesleitung, sagte, wichtig sei dem 44.000 Mitglieder zählenden BFP die Taufe von Glaubenden sowie die Kraftausrüstung durch den Heiligen Geist. Dabei sei das Gebet in fremden „Zungen“ (Sprachen) ein „Anfangszeichen der Geistestaufe“. Starkes Wachstum verzeichne die Freikirche durch Migranten. Ein Drittel der 750 Gemeinden hätten internationalen Hintergrund. Ziel der Gastmitgliedschaft in der ACK sei der Gedankenaustausch und das Füreinandertreten, so Fraas.

Der Referent für Ökumene im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Oberkirchenrat Johann Schneider (Hannover), sagte, der BFP könne eine Brückenfunktion wahrnehmen. Er habe am ehesten Zugang zur Spiritualität der in Deutschland lebenden afrikanischen und lateinamerikanischen Christen. Allerdings gebe es häufig Spannungen zwischen Pfingstbewegung und orthodoxen Kirchen. Der ehemalige Ökumenereferent im Sekretariat der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Hans Gasper (Bonn) sagte, seit 1972 stehe man im Dialog mit der Pfingstbewegung und nähere sich einander an. Freilich gebe es in Teilen der Pfingstbewegung immer noch erhebliche Vorbehalte gegenüber der römisch-katholischen Kirche. So werde sie von einigen Pfingstlern mit der „Hure Babylon“ identifiziert. Aus dem Vorstand der ACK, dem auch der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt angehört, hieß es, es gebe keine grundsätzlichen Bedenken gegen eine Gastmitgliedschaft, wohl aber weiteren Gesprächsbedarf, etwa zum Missionsverständnis und zur Geistestaufe. Der BFP war bereits von 1975 bis 1984 Gastmitglied der ACK, schied jedoch aufgrund von Vorbehalten gegenüber der Ökumene in Teilen seiner Mitglieds-

gemeinden wieder aus. Laut BFP-Pastor Fraas hatten damals zahlreiche Gemeinden gedroht, aus dem BFP auszutreten, wenn dieser in der ACK bleibe. Solche Ökumenekritischen Stimmen gebe es heute nur noch vereinzelt, so Fraas.

Kontroverse um evangelisch-römisch-katholisches Buch Römisch-katholischer Theologe wird nicht zum Diakon geweiht

Sankt Augustin, 2.3.2011 [nach idea]

Zu einer Kontroverse hat ein von einem evangelischen und einem römisch-katholischen Theologen gemeinsam herausgegebenes Buch geführt: „Evangelisch? Römisch-katholisch? Never!“ erschien 2010 und beleuchtet die Schwächen des evangelischen und des römisch-katholischen Glaubens aus der Perspektive der jeweils anderen Konfession. Einer der Verfasser ist der Schriftsteller und römisch-katholische Theologe Georg Schwikart (Sankt Augustin bei Bonn), der im November des vergangenen Jahres zum Diakon geweiht werden sollte. Kurz vor der Weihe wurde er zu einem Gespräch mit Joachim Kardinal Meisner (Köln) eingeladen. Dabei spielten die in dem Buch vertretenen Positionen eine zentrale Rolle. Die bereits geplante Weihe wurde danach auf unbestimmte Zeit verschoben. Nun habe er erfahren, dass er auch in diesem Jahr nicht geweiht werden solle, und ziehe deshalb seinen Antrag zurück, sagte Schwikart gegenüber idea.

Nach seinen Angaben wurde kritisiert, dass er in dem Buch dazu anrege, über die Zulassung von Frauen zum Priesteramt nachzudenken. Aber auch sein Verhältnis zum Protestantismus sei auf Unverständnis gestoßen. Schwikart hatte geschrieben: „Der Weg zur Einheit kann nicht in einer ‚Rückkehr-Ökumene‘ liegen mit dem Ziel, die

evangelische müsste wieder Teil der römisch-katholischen Kirche werden.“ Ziel sei vielmehr eine „versöhnte Verschiedenheit“. Unter vielen Katholiken und römisch-katholischen Theologen herrsche die Auffassung vor, die Protestanten seien keine Kirche, ihnen fehlten die Weihe und damit auch die Sakramente. Manche sähen in Protestanten keine ernstzunehmenden Gesprächspartner, so Schwikart.

Die gemeinsame Arbeit mit dem evangelischen Theologen Uwe Birnstein (München) sei zeitweise kontrovers verlaufen. So habe er sich – Schwikart – der Aussage stellen müssen, Katholiken seien unaufrichtig, weil sie an der Gemeindebasis anders lebten, als es den Idealen der Kirche entspreche, etwa im Blick auf das Zölibat. Diese Widersprüche erkenne er jetzt an, da viele ihm persönlich bekannten Priester nicht zölibatär lebten. Widersprüche gebe es aber auch auf evangelischer Seite: Dort werde die Bedeutung der Bibel besonders betont und kaum ein Protestant lese sie.

Für die Verschiebung der Weihe von Schwikart sei das Gespräch mit Kardinal Meisner ausschlaggebend gewesen, sagte der Pressesprecher des Erzbistums Köln, Michael Kasiske, gegenüber idea. Schwikart sei dabei nicht zugesagt worden, dass sich seine Weihe nur um ein Jahr verschiebe. Nach dem Gespräch hatte die Pressestelle erklärt, die Buchveröffentlichung habe „Fragen aufgeworfen, die den Grundbestand der römisch-katholischen Lehre und damit den Kern des Diakonenamtes betreffen“.

Römisch-katholische Jugend fordert Verbot von Gentests an Embryonen

Essen, 19.2.2011 [epd]

Der Bund der Deutschen Römisch-katholischen Jugend (BDKJ) fordert ein ausnahmsloses Verbot der genetischen Untersuchung künstlich

erzeugter Embryonen. In einem in Essen gefassten Beschluss ruft der BDKJ-Hauptausschuss Bundesregierung und Bundestag auf, schnellstmöglich ein Verbot der sogenannten Präimplantationsdiagnostik (PID) gesetzlich zu regeln. Nur eine eindeutige Regelung verhindere eine Diskriminierung kranker und behinderter Menschen und gewährleiste den Schutz der unantastbaren Menschenwürde. Bei der Präimplantationsdiagnostik werden im Reagenzglas erzeugte Embryonen bei einer künstlichen Befruchtung vor dem Einpflanzen in den Mutterleib auf Erbkrankheiten sowie auf andere Merkmale untersucht. Mit dem Verfahren soll eine Weitergabe von Gendefekten verhindert werden. Derzeit wird über eine gesetzliche Neuregelung debattiert, weil der Bundesgerichtshof im Juli 2010 das bisherige Verbot gekippt hatte. Während die römisch-katholische Kirche strikt für ein PID-Verbot eintritt, wurden in einer vor wenigen Tagen vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland veröffentlichten Erklärung unterschiedliche Standpunkte deutlich. Danach halten einige Ratsmitglieder den Einsatz der PID in Fällen, bei denen es um die Lebensfähigkeit der Embryonen während der Schwangerschaft geht, für ethisch vertretbar. Andere lehnen dies aus Sorge vor einer späteren Ausweitung ab.

Deutschland: Luther wird neu bewertet, aber nicht rehabilitiert

Paderborn, 16.3.2011 [nach KAP]

Mit Blick auf den 500. Jahrestag der Reformation im Jahr 2017 sehen die römisch-katholischen Bischöfe Deutschlands gute Chancen zu einer Bewertung des Reformators Martin Luther gemeinsam mit der evangelischen Kirche. „Wir sollten auf dem Weg einer gemeinsamen Annäherung an Luther und sein religiöses Reformanliegen weiter voranschreiten“, sagte der Ökumene-Beauftragte der Deutschen

Bischofskonferenz, Bischof Gerhard Ludwig Müller. Anknüpfungspunkte seien aus römisch-katholischer Sicht, dass Luther die Bedeutung der Bibel für Leben und Lehre der Kirche stark herausgestellt und auf die ständige Erneuerungsbedürftigkeit der Kirche verwiesen habe. Eine ausdrückliche Rehabilitierung Luthers durch die römisch-katholische Kirche hält Müller allerdings nicht für möglich.

Es blieben deutliche Unterschiede zwischen Luthers Lehre und römisch-katholischen Auffassungen, so der Regensburger Bischof weiter. Er kündigte an, die römisch-katholische Kirche wolle ihre Lutherforschung neu beleben. Im Zentrum des Reformationsgedenkens 2017 solle „das gemeinsame Christuszeugnis“ der Kirchen stehen.

Evangelische Christen, die in konfessionsverschiedenen Ehen leben, können nach Auffassung Müllers durchaus in Einzelfällen zur Kommunion zugelassen werden. Eine generelle Regelung in diese Richtung, wie sie einzelne nationale Bischofskonferenzen beschlossen haben, lehnte der Ökumenebeauftragte aber ab.

Die Priester hätten einen Ermessensspielraum in Einzelfällen, sagte Müller unter Verweis auf das römisch-katholische Kirchenrecht, das in bestimmten Ausnahmesituationen eine Zulassung evangelischer Christen zu den Sakramenten erlaube. Entscheidend sei, ob konfessionsverschiedene Eheleute das römisch-katholische Verständnis der Eucharistie mittragen.

Papst in Thüringen Ökumenische Begegnung, aber kein Abstecher auf die Wartburg

Paderborn, 15.3.2011 [nach idea]

Papst Benedikt XVI. wird während seines Deutschlandbesuchs vom 22. bis 25. September in Erfurt mit

hochrangigen Vertretern der evangelischen Kirche zusammentreffen. Das gab der Erfurter Bischof Joachim Wanke am 15. März in Paderborn vor Journalisten bei der Vollversammlung der römisch-katholischen Deutschen Bischöfe bekannt. Der Papst habe erkennen lassen, dass er sich auf dieses Gespräch freue und sich dafür Zeit nehmen wolle. Wanke geht nicht davon aus, dass der Papst ein besonderes ökumenisches Zeichen setzen wird, etwa die Zulassung konfessionsverschiedener Ehepaare zur Eucharistie. Der Bischof verwies auch auf das Wirken des Reformators Martin Luther (1483-1546) in Thüringen, der „die Kirche erneuern, aber nicht spalten“ wollte. Einen Abstecher des Papstes auf die Wartburg bei Eisenach, wo Luther 1521 das Neue Testament ins Deutsche übersetzte, wird es nicht geben, wie der Sekretär der Bischofskonferenz, Hans Langendörfer (Bonn), gegenüber der evangelischen Nachrichtenagentur idea erklärte.

„Erste Übertritts-Welle“: 600 Anglikaner werden römische Katholiken

London, 9.3.2011 [nach idea]

Rund 600 Mitglieder und 20 Priester der anglikanischen „Kirche von England“ sind am Aschermittwoch, 9. März, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. In der Karwoche sollen sie gefirmt werden und dann auch an der Eucharistie teilnehmen. Sie machen Gebrauch von einer „Apostolischen Konstitution“ des Vatikans aus dem Jahr 2009. Danach dürfen übergetretene Anglikaner Sonderdiözesen bilden. Nach Angaben der Zeitung The Times (London) handelt es sich um eine „erste Welle“ von Übertritten, der weitere folgen würden. Bereits Mitte Januar waren drei frühere anglikanische Bischöfe in der Londoner Westminster-Kathedrale zu römisch-katholischen Priestern geweiht worden. Die theologisch konservativen Geistlichen John

Broadhurst (Fulham), Keith Newton (Richborough) und Andrew Burnham (Ebbsfleet) waren zuvor als sogenannte „fliegende Bischöfe“ für jene Anglikaner zuständig, die die Frauenordination und praktizierende Homosexuelle im Priesteramt ablehnen. Die anglikanische Generalsynode hatte im vergangenen Juli beschlossen, Frauen den Weg ins Bischofsamt freizumachen. Das war bei theologisch konservativen auf scharfe Kritik gestoßen. In der Kirche von England tobt bereits seit den neunziger Jahren ein erbitterter Streit um die Zulassung von Frauen zum Priesteramt. 1994, als die ersten Frauen als anglikanische Priesterinnen geweiht wurden, verließen mehr als 440 theologisch konservative Geistliche die Kirche. Sie hat in England etwa 25 Millionen Mitglieder. Die Zahl der Katholiken in Großbritannien beträgt 4,8 Millionen.

Familienvater wird zum Priester geweiht

61-Jähriger ist konvertierter
evangelischer Geistlicher

Köln, 22.2.2011 [nach idea]

Der Kölner Kardinal Joachim Meisner weihte am 22. Februar in Köln einen Familienvater zum Priester. Der Kandidat, der 61-jährige Kölner Geschichtspräsident Harm Klueting, war 2004 als evangelischer Geistlicher zur römisch-katholischen Kirche übergetreten und seitdem auf dem Weg zum Priesteramt. Zu der Forderung von 300 (ursprünglich 144) römisch-katholischen Hochschullehrern, künftig auch verheiratete Männer zur Priesterweihe zuzulassen, wollte er sich gegenüber der Römisch-katholischen Nachrichtenagentur (KNA) mit Blick auf seine bevorstehende Weihe nicht äußern. Bereits früher hatte er allerdings betont, bei der Öffnung des Priesteramts für verheiratete Katholiken und der Aufnahme von Geistlichen einer anderen Konfession handle es sich um völlig

verschiedene Sachverhalte. Diese von Papst Pius XII. 1951 gewährte Möglichkeit dürfe auch nicht als „trojanisches Pferd“ benutzt werden, um die römisch-katholische Zölibatsverpflichtung auszuhöhlen. Klüeting, der im Jahr 2000 zum evangelischen Pfarrer ordiniert wurde, lehrt Geschichte der Frühen Neuzeit sowie Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Köln und der katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Fribourg in der Schweiz. Er ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder.

Evangelischer Politologe wird römisch-katholisch: Evangelische Kirche „führungs- und orientierungslos“

Reichelsheim, 20.2.2011 [nach idea]

Die evangelische Volkskirche ist nach Ansicht des Politikwissenschaftlers Tobias Pechmann (London), der 19 Jahre in der Kommunität „Offensive Junger Christen“ (Reichelsheim/Odenwald) gelebt hat, „im geistigen Sinne führungs- und im geistlichen Sinne orientierungslos“. Diese Kirche könne für ihn keine Heimat mehr sein. Er sei deshalb „nach einer langen Phase der Annäherung und des Kennenlernens“ in die römisch-katholische Kirche übergetreten, schreibt der 27-jährige in der Zeitschrift „Salzkorn“, die von der Kommunität herausgegeben wird. Dieser Schritt sei ihm nicht leicht gefallen, so Pechmann. „Durch die Taufe und Konfirmation ist sie meine geistliche Wiege und ist mir als ein Ort der Traditionsweitergabe und Quelle des christlichen Bekenntnisses wichtig.“ Allerdings sei ihm die evangelische Kirche „selten als relevante Kraft aufgefallen – weder geistlich noch gesellschaftlich oder kulturell, sondern durch Angebote von Yoga-kursen, Äußerungen der Ratsvorsitzenden zu Themen der Sozial- und Umweltpolitik, ein Anbieten an eine Geschlechter-, Gerechtig-

keit“, die Umdeutung der Schöpfungsordnung und der Eindeutigkeit der Ehe als Bund zwischen Mann und Frau“.

Zu seinem Anspruch an die Kirche schreibt Pechmann: „Ich suche als junger Mann nach Orientierung und Verbindlichkeit, Vorbildern und Hirten für mein Leben mit Jesus Christus.“ Der Politologe habe jedoch den Eindruck, „dass die Volkskirche ihre Mitglieder nicht wirklich dahin führt, Christus zu leben, sondern vor allem sich selbst – was immer dieses Selbst sein mag“. Dadurch werde der Einzelne nicht geleitet, sondern verleitet: „Nämlich dazu, ein mir als stimmig, zeitgemäß und korrekt erscheinendes Gutmenschentum zu adaptieren, das vor allem politisch intendiert ist“. Er empfinde es als anmaßend, dass das als „Nachfolge“ feilgeboten werde. Das nähre nicht den Glauben, sondern die Frustration.

DIAKONIE - REPORT

Erdbeben und Tsunami richten schlimme Schäden in Japan an SELK: Spenden für Katastrophenhilfe über Dauerkonto möglich

Melsungen/Hannover, 12.3.2011 [selk]

Nach dem schweren Erdbeben und dem Tsunami am 11. März in Japan und im Pazifik ist Katastrophenhilfe dringend erforderlich. Die „Diakonie Katastrophenhilfe“ des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland ist in ständigem Austausch mit Partnerorganisationen und Helfenden in der Region.

Noch sind die Folgen des schweren Erdbebens und der riesigen Tsunamiwelle unabsehbar, vor allem im Blick auf die Schäden in der Atomanlage Fukushima. Besonders die

Menschen, die Angehörige verloren haben, sind jetzt auf Unterstützung und Begleitung angewiesen. „Die Bilder aus Japan und Berichte von Augenzeugen zeigen, mit welcher Wucht der Tsunami Japan getroffen hat“, betont Rainer Lang von „Diakonie Katastrophenhilfe“. Noch immer wird das Land von Erdstößen erschüttert. Große Angst haben die Menschen aber vor allem vor möglicher radioaktiver Strahlung, die freigesetzt werden könnte.

Mindestens 1.400 Menschen wurden durch die Naturkatastrophe in den Tod gerissen. Mehr als 10.000 Menschen werden offiziellen Angaben zufolge vermisst. Etwa 215.000 Menschen haben durch das Beben der Stärke 8,9 und durch die Flutwellen ihr Zuhause verloren.

„Diakonie Katastrophenhilfe“ steht in Kontakt mit Kirchen und Gemeinden in Japan, der Bundesregierung sowie Caritas international. Das evangelische Hilfswerk hält es für wichtig, dass die Betroffenen so viel Beistand wie möglich erhalten.

Auch in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird für die Opfer der Katastrophe gesammelt. Ob die eingehenden Mittel über die japanische Partnerkirche – Japan Lutheran Church –, mit der die SELK im Internationalen Lutherischen Rat verbunden ist, zum Einsatz kommen können oder über „Diakonie Katastrophenhilfe“, wird zurzeit geprüft. Spenden können überwiesen werden auf das Dauerkonto für Katastrophenhilfe: Diakonisches Werk der SELK | Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel Konto: 48 80 | Bankleitzahl 520 604 10 | Stichwort „Japan“.

Das verborgene Handeln Gottes

SELK-Bischof schreibt an japanischen Präses

Hannover, 16.3.2011 [selk]

In einem Beileidsbrief hat sich am 15. März Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) von der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an den Präses der Lutherischen Kirche Japans, Pfarrer Yutaka Kumei, gewandt. „Mit großem Mitleid und tiefer Trauer haben wir von den Naturkatastrophen in Ihrer japanischen Heimat erfahren; und wir hören mit Bangen, dass die Gefahr einer atomaren Verseuchung noch nicht gebannt ist“, heißt es in dem Schreiben: „Wir gedenken Ihrer und Ihrer Kirche in unseren Gebeten.“ Spendenaktionen seien in den verschiedenen Kirchen angelaufen. Es sei jetzt sicher noch zu früh, nach Hilfsmöglichkeiten für den Wiederaufbau zu fragen. Voigt bittet aber Kumei, zu gegebener Zeit Informationen zu geben, wo Hilfe sinnvoll möglich sei.

In seinem Schreiben würdigt Voigt das Geschehen auch geistlich: „Als lutherische Kirchen wissen wir um das verborgene Handeln Gottes, das sich unserem Verstehen entzieht. Die Frage nach dem ‚Warum, Gott?‘ bleibt weithin unbeantwortet. Das lenkt unseren Blick aber erst recht auf den Mann am Kreuz, Jesus Christus, der alles Leid, alle Schuld der Welt getragen hat. Dieser gemarterte und gekreuzigte Christus ist Antwort allein, denn er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Dieser unser Retter weiß auch Wege aus dem Leid und der Finsternis, weil er der Auferstandene, der Lebendige ist.“

Voigt wandte sich an die Mitgliedskirche des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) als Vorsitzender des ILC wie auch als leitender Geistlicher der SELK.

Bereits am 12. März hatte das Diakonische Werk der SELK zu Spenden für die Opfer der Naturkatastrophe in Japan aufgerufen. Jetzt ist allen Pfarrämtern der SELK ein Vorschlag für ein gottesdienstliches Gebet zugesandt worden, das die Nöte und Sorgen der Krisenregion aufnimmt.

„Es tut uns von Herzen weh ...“

SELK: Präses der japanischen Schwesterkirche bittet um Hilfe

Tokio (Japan), 18.3.2011 [selk]

„Es tut uns von Herzen weh, die großen Schäden mit anzusehen“, schreibt im Blick auf das starke Erdbeben in Japan der Präses der Japanischen Lutherischen Kirche, Yutaka Kumei. Angesichts der Katastrophe gebe es nur die Möglichkeit, den mitleidenden Herrn Jesus Christus um sein Erbarmen anzurufen.

Die Japanische Lutherische Kirche ist wie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) Mitglied im Internationalen Lutherischen Rat (ILC). Zwei Gemeinden der SELK-Partnerkirche in Japan befinden sich direkt in dem Gebiet, in dem das Beben so viel Lebensgrundlage zerstört hat. Man wolle die betroffenen Menschen mit Gottes Trost und Zuspruch erreichen und gleichzeitig zur Linderung der Not beitragen. Dafür bittet der Präses um Mithilfe durch Fürbitte und durch Spenden für die erforderliche Katastrophenhilfe. Man werde mit den beiden betroffenen Gemeinden beraten, wie die Gelder so eingesetzt werden können, dass sie eine wirkliche Hilfe in der großen Not bedeuten. „Möge der Herr uns leiten in der Liebe, die Christus uns am Kreuz erwiesen hat.“ In dessen Frieden sehen sich die japanischen Christen ihren Schwestern und Brüdern in der SELK eng verbunden. Sie wünschen sich auch das gemeinsame Beten darum, dass sich die eingetretene Katastrophe nicht noch mehr als bislang ausweitete.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt hat sich in einem Schreiben an Präses Kumei gewandt. Zuvor hatte bereits

das Diakonische Werk der SELK zeitnah zum Eintritt der Katastrophe um Spenden gebeten.

Aufsichtsratssitzung des Evangelischen Entwicklungsdienstes

SELK-Altbischof:

Unabhängigkeit der Kirchen wahren

Bonn, 22.3.2011 [selk]

Wie kann die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) angesichts der heutigen Herausforderungen noch verbessert werden? Dr. Werner Bruns vom BMZ betonte auf der EED-Aufsichtsratssitzung am 16. März in Bonn das gute Miteinander seit vielen Jahren. Auch die Umstellung auf die Globalbewilligung der Mittel habe sich bewährt. Aus den Haushaltsmitteln der Bundesrepublik Deutschland erhielten die evangelischen Kirchen jährlich rund 110 Millionen Euro für Entwicklungszusammenarbeit. Kirchen hätten, wie Bruns ausführte, weltweit gute verlässliche Partner, mit denen Entwicklungsprojekte durchgeführt werden könnten. Staat, Kirchen und 3.000 Nichtregierungsorganisationen bildeten in Deutschland eine Gebergemeinschaft. Sie könnten für Entwicklungszusammenarbeit aus staatlichen Geldern 6,3 Milliarden Euro zur Verfügung stellen. Es sei wichtig, konzentriert die Probleme vor allem auch der Armutsbekämpfung anzugehen. Bruns stellte auch das neue Konzept von Bundesminister Dirk Niebel vor, der bei der Entwicklungszusammenarbeit auch die deutsche Wirtschaft mit ihren globalen Aktivitäten einbeziehen wolle.

Eine konstruktive kritische Auseinandersetzung schloss sich an, weil

es zu diesem neuen Konzept in der Vergangenheit kritische Anfragen gegeben habe. Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der im EED die Alt-Katholische Kirche und die SELK vertritt, betonte wie andere Teilnehmer auch, dass die Freiheit der Kirchen in ihren Entscheidungen durch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft nicht beeinträchtigt werden dürfe. Bruns betonte, dass die Unabhängigkeit der Kirchen respektiert werde, wies aber darauf hin, dass auch in der Zukunft die staatlichen Gelder, die den Kirchen zur Verfügung gestellt werden würden, nicht für direkte missionarische Arbeit verwendet werden dürften. Prälat Dr. Bernhard Felmborg zeigte als Vorsitzender der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe in seinem Rechenschaftsbericht für 2010 auf, dass mit den staatlichen Mitteln über die Kirchen und ihre Partner weltweit 208 Projekte gefördert worden seien. Als Eigenmittel aus den Kirchen und von den Partnern seien 118 Millionen Euro aufgebracht worden. Der Schwerpunkt der Förderungen liege in Afrika. Einig waren sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer darin, dass die Bildungsarbeit weltweit intensiviert werden müsse, um die Armut weltweit zu verringern.

Aus dem Vorstand des EED wurde Dr. Rudolf Ficker in den Ruhestand verabschiedet. Beim Gottesdienst zur Entpflichtung und beim Empfang war Altbischof Roth anwesend und brachte Ficker persönlich den Dank der SELK für seine Dialogbereitschaft zum Ausdruck.

Gesicht zeigen – als Gemeinde erkennbar sein

SELK-Diakonietag
in Stellenfelde

Stellenfelde, 15.3.2011 [selk]

Die Gemeinde Stellenfelde hatte für den 5. März zum diesjährigen Diakonietag des Kirchenbezirks Nieder-

sachsen-West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in ihre Gemeinderäume eingeladen. Durch die von der Künstlerin Regina Piesbergen (Lauenau-Feggendorf) und dem Vorbereitungs-Team schön gestalteten Einladungen und das neugierig machende Thema waren rund 30 Teilnehmende nach Stellenfelde gekommen.

Nach Stehkafee und Andacht hielt Pfarrer Dr. Christian Neddens (Brunsbrock) einen Vortrag zum Thema „Gesicht zeigen – als Gemeinde für die Öffentlichkeit erkennbar sein und gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen“. Neddens führte unter anderem aus: Gesicht zeigen heißt Mensch sein. Das Gesicht ist wie ein Fenster zur Seele des Menschen. Gesicht zeigen heißt aber auch: Mensch sein durch andere, mit anderen, für andere. Ein weiterer Gedanke lautete: Unserer Zeit ins Gesicht schauen. Eine christliche Gemeinde sollte Gesicht und Profil zeigen im Umgang mit den Mitmenschen.

Der weitere Verlauf des Diakonietages war von zahlreichen angeregten Gesprächen geprägt. Es ging in erster Linie um die praktische Anwendung und den Erfahrungsaustausch. Nach einer Gesprächseinheit in Kleingruppen fand eine Auswertung im Plenum statt. Von den Veranstaltern wurde die Hoffnung formuliert, dass genügend Impulse zur Weiterarbeit und Umsetzung in den Gemeinden gegeben werden konnten.

Hospizarbeit - Leben in der letzten Lebensphase

SELK: Diakonietag
in Dreihausen

Dreihausen, 22.3.2011 [selk]

Die Gemeinde Dreihausen und das Team für Diakonie und missionarisch-diakonischen Frauendienst im Kirchenbezirk Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatten für den

19. März zum diesjährigen Diakonietag des Kirchenbezirks nach Dreihausen eingeladen.

Zum Thema „Hospizarbeit – Leben in der letzten Lebensphase“ waren 30 Gemeindediakoniebeauftragte und Interessierte gekommen. Ortspfarrer André Stolper hielt die Eröffnungsandacht über „Das Lächeln über dem Grab“. Auf seinem Grabstein lächelt André-Paul Poulot über das „Ende des 1sten Teils seines Lebens“.

Als Referentin war Christine Bernhardt-Engemann vom ökumenischen ambulanten Hospiz in Korbach angereist. Nach einer lockeren Vorstellungsrunde nannte sie einige Zahlen. Rund 850.000 Menschen sterben pro Jahr in Deutschland, 500.000 leiden an chronischen Krankheiten. Es gibt stationäre Hospize, fünf für Kinder, zwei für Jugendliche und 180 für Erwachsene. In diese können Menschen in der Sterbephase mit ärztlicher Verordnung für drei Monate aufgenommen werden.

Daneben gibt es die SAPV (Spezialisierte ambulante Palliativversorgung): ausgebildete Teams, die immer mehr zur Versorgung und Erhaltung der Ressourcen von Menschen in ihrem häuslichen Umfeld gebraucht werden. Das Anliegen des ambulanten Hospizdienstes ist es, das Lebensende sterbender Menschen in vertrauter Umgebung und Würde, Selbstbestimmung und Schmerzfreiheit zu ermöglichen. Dazu gehören vier Säulen: Arzt oder Facharzt, ambulanter Pflegedienst, Seelsorger und psycho-sozialer Dienst, informierte die Referentin.

In kleinen Gruppen tauschten sich die Teilnehmenden über die Fragen „Ab wann nimmt sich ein Mensch als sterbend wahr? Wann sagen andere, jemand liegt im Sterben?“ aus. Die Referentin berichtete in einfühlsamer Weise und aus ihrer langjährigen Erfahrung von den Prozessen der aktiven Verweigerung bis zur verklärten Annahme

des Sterbens vieler Menschen. Diese Kenntnis des inneren Reifeprozesses ist Voraussetzung für ein helfendes Verhalten der Begleiter.

Am Nachmittag wurde ein Bilderzyklus des Malers Ferdinand Hodler gezeigt. Dieser malte seine Geliebte Valentine Godé Darel in den Phasen ihrer schweren Krankheit und des Sterbens. Diese Bilder machten betroffen und manche Augen wurden feucht. Bernhardt-Engemann machte Mut zum Begleiten Sterbender und Trauernder, konkret auch auf dem Hintergrund der christlichen Hoffnung, den zweiten Teil des Lebens.

Frühe Chancen für Kinder: Sprachförderung und Integration

SELK: Naëmi-Wilke-Stift erhält Zuwendungsbescheid

Guben, 18.3.2011 [selk]

Das Bundesfamilienministerium hat 2010 eine neue Initiative für Kindertagesstätten gestartet. Es geht um „Frühe Chancen“ für Kinder in der Sprachförderung und in der Integration von Kindern.

Seit dem Jahr 2000 hat sich der Kindergarten des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben auf Sprachförderung spezialisiert und ist mittlerweile zur Konsultationseinrichtung für Sprachförderung vom Landkreis Spree-Neiße erklärt worden.

In enger Unterstützung durch den Landkreis hat die Stiftung den Antrag bei diesem Bundesprojekt gestellt. Am 15. März ist nun der Zuwendungsbescheid eingegangen. Damit stellt die Bundesrepublik diesem Standort Finanzmittel zur Verfügung, die es erlauben, für den Zeitraum der Initiative von 2011 bis 2014 eine Fachkraft für Sprachförde-

rung und Integration mit dem Stellenumfang einer halben Stelle zusätzlich zum sonstigen Personalschlüssel zu beschäftigen. Mit dieser Bewilligung ist zugleich die Chance verbunden, das vorhandene „Know-How“ des Kindergartens in Zusammenarbeit mit der Logopädie am Naëmi-Wilke-Stift weiter zu profilieren.

Die Bundesrepublik hat für dieses Schwerpunktprojekt „Frühe Chancen“ insgesamt 400 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die ersten Kindertagesstätten werden ab März 2011 gefördert.

Entwurf „Einführung eines Bundesfreiwilligendienstes“: Änderungsbedarf

SELK: Interesse an Freiwilligendiensten in diakonischen Einrichtungen

Berlin, 14.3.2011 [dw-ekd/selk]

Die Diakonie begrüßt, dass die Bundesregierung den Wegfall des Zivildienstes durch den Ausbau der Freiwilligendienste zumindest teilweise kompensieren möchte. „Zum Gesetzentwurf zur Einführung eines Bundesfreiwilligendienstes gibt es erheblichen Nachbesserungsbedarf“, betont Johannes Stockmeier, Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) anlässlich der Anhörung von Sachverständigen zum Gesetzentwurf im Bundestag am 14. März.

„Den Paradigmenwechsel von der staatlichen Dienstpflicht hin zu den Freiwilligendiensten unterstützen wir ausdrücklich“, sagt Stockmeier. „Die Pläne der Bundesregierung, die bereits bestehenden Freiwilligendienste zu stärken und finanziell abzusichern, sind gut und wichtig.“ Dennoch könne der neu geschaffene Bundesfreiwilligendienst den Wegfall des Zivildienstes nicht vollständig kompensieren.

Der Wegfall des Zivildienstes bedinge strukturelle und organisatorische Umstellungen in den Einrichtungen, die nicht in kurzer Zeit zu bewerkstelligen seien, betont Stockmeier. „Wir erwarten, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den Bundesfreiwilligendienst unverzüglich geklärt werden.“

Auch die geplanten unterschiedlichen Regelungen für bestehende Freiwilligendienste und den Bundesfreiwilligendienst sieht die Diakonie skeptisch. „Wir halten es für problematisch, dass während der bereits bestehenden Freiwilligendienste ein Anspruch auf Kindergeld besteht, da beim Bundesfreiwilligendienst dies hingegen planmäßig nicht gewährleistet ist“, erklärt der Diakonie-Präsident und fordert eine Gleichstellung.

Stockmeier unterstreicht erneut Bedeutung und Wert freiwilligen Engagements. „Freiwilligendienste bieten prinzipiell allen, aber gerade auch jungen Menschen die Möglichkeit, sich zu engagieren, wichtige Erfahrungen zu sammeln und soziale Berufe kennenzulernen“, so Stockmeier. Die Diakonie werde sich daher intensiv bemühen, insbesondere junge Menschen für den neuen Bundesfreiwilligendienst in Diakonie und Kirche zu gewinnen.

Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), stellvertretender Diakoniedirektor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), unterstützt die Initiative der Diakonie, da auch die Werke der SELK mit Zivildienstleistenden sehr gute Erfahrungen gemacht hätten und in der Zukunft bei sachgemäßen Rahmenbedingungen gern Freiwillige beschäftigen würden. Für sinnvoll hält er es, wenn alle Freiwilligendienste in Deutschland gebündelt würden. Für die diakonische Arbeit in der SELK sei aus dem neuen Programm interessant, dass es nicht mehr nur auf Jugendliche bis zum 27. Lebensjahr beschränkt sei, sondern alle Altersstufen einbeziehen wolle.

Augenärztin Dr. Jutta Leuser behandelt Patienten in Nairobi

SELK-Kirchglied engagiert sich in Kenia

Melsungen, 29.3.2011 [hna/selk]

Die Anzeige im deutschen Ärzteblatt hat Dr. Jutta Leuser erstmal vier Wochen weggelegt. „Ich habe gedacht“, sagt sie, „einen konservativen Augenarzt suchen die sicher nicht.“ Aber dann hat sie sich doch beworben. Seitdem fliegt die Melsunger Augenärztin regelmäßig für den Verein Cargo Human Care (<http://www.cargohumancare.de>) nach Kenia, um Menschen zu helfen, die sich keine medizinische Versorgung leisten können.

Zwei- bis dreimal im Jahr sperrt die 50-jährige Ärztin, die der Melsunger Christuskirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angehört, ihre Praxis zu und fliegt für drei Tage nach Afrika. Dort behandelt sie in dieser Zeit 80 bis 100 Patientinnen und Patienten. Menschen mit Augenentzündungen, grauem und grünem Star oder welche, die einfach eine Brille brauchen, erzählt sie. Die Sehhilfen hat die Ärztin neben ihren medizinischen Geräten immer ihm Gepäck. Die gebrauchten Brillen werden gesammelt, in ihrer Melsunger Praxis vermessen und in Nairobi an Bedürftige verteilt.

Um die 30 Ärztinnen und Ärzte aus verschiedenen Fachrichtungen engagieren sich für den Verein. „Vor Ort sind wir immer zu zweit, im Januar war ich mit einem Kinderarzt dort“, sagt Leuser. Den Medizinerinnen und Medizinern steht je eine kenianische Krankenschwester zur Seite, die auch Übersetzerin ist, wenn die Patientinnen und Patienten kein Englisch, sondern nur Suaheli sprechen. „Aber mit der Zeit bekommt man schon auch so einiges mit“, sagt die Ärztin. Spricht jemand einen seltenen Dialekt, dann kann meist Putzfrau Susan

helfen. Und im Notfall klappt die Verständigung auch mit Händen und Füßen.

Im Juli 2008 hatte Jutta Leuser, die eine ganze Zeit lang die einzige Augenärztin im Team war, ihren ersten ehrenamtlichen Einsatz in Afrika. „Die Arbeit ist eine absolute Bereicherung für mich“, sagt die 50-jährige, die im Juli bereits zum achten Mal nach Nairobi fliegt. Die medizinische Hilfe werde so dankbar angenommen, und sie lerne durch ihre Arbeit eine Menge Menschen kennen. Mit einem Frachtflugzeug der Lufthansa geht es für die Ärztin dann an einem Sonntagmorgen um 2 Uhr nach Kenia. Für den Transport und die Unterkunft der Ärztinnen und Ärzte kommt der Verein auf, alles andere müssen die ehrenamtlich Helfenden selbst bezahlen. Für ihre Arbeit bekommen sie kein Honorar. Kinder bis zwölf Jahre und Erwachsene ab 60 Jahren werden im Jahr 2009 errichteten Cargo Human Care Medical Center kostenlos behandelt, für alle anderen Patientinnen und Patienten wird eine geringe Gebühr von umgerechnet etwa einem Euro erhoben. Zum medizinischen Zentrum gehört auch eine eigene Apotheke.

SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), stellvertretender Diakoniedirektor der SELK und als Aufsichtsratsmitglied im Evangelischen Entwicklungsdienst engagiert, zeigt sich von dem vorbildlichen ehrenamtlichen Engagement beeindruckt, von dem Jutta Leuser sagt: „Es ist Stress, aber ein so positives Erlebnis.“

Wohlfahrtsverbände: Weniger Männer in sozialen Berufen Ende des Zivildienstes zeigt Folgen

Hamburg, 26.3.2011 [epd]

Die Zahl der männlichen Mitarbeiter in sozialen Einrichtungen wird nach Einschätzung deutscher Wohl-

fahrtsverbände in den nächsten Jahren weiter sinken. Grund sei die im Bundestag beschlossene Aussetzung der Wehrpflicht und das damit besiegelte Ende des Zivildienstes, berichtete der „Spiegel“.

Mit dem Aus für die Dienstpflicht entfalle ein wirksames Instrument, um junge Männer für die Arbeit als Alten- oder Krankenpfleger zu begeistern, sagt Johannes Stockmeier, Präsident des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, dem Hamburger Nachrichtenmagazin.

Etwa zwölf Prozent aller Zivildienstleistenden hätten sich nach Ende des Dienstes entschieden, weiter im sozialen Bereich zu arbeiten – viele davon entgegen früheren Plänen. Weil dieser „Klebeeffekt“ nun ausbleibe, werde es noch schwieriger, genügend Personal zu finden, sagte Stockmeier. Auch Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, erwartet „gravierende Auswirkungen“ auf die Personalstruktur sozialer Einrichtungen durch das Ende des Zivildienstes.

Der Bundestag beschloss als Ersatz für den Zivildienst die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes. Bis zu 35.000 Männer und Frauen sollen hiermit die Möglichkeit zu einem gemeinnützigem Einsatz bekommen.

„An die Grenzen des Zeigbaren“

Kirchlicher Medienpreis für TV-Dokumentation über Koma-Patienten

München, 29.3.2011 [epd]

Die TV-Dokumentation „Zwischen Welten - Vom Aufwachen in einem anderen Leben“ über zwei Koma-Patienten ist mit dem Karl-Buchrucker-Preis der Inneren Mission München ausgezeichnet worden.

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrvikar Dr. Wolfgang Fenske (41), Sottrum, wurde am 25. März 2011 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt.

Cand. theol. Martin Paul (28), Oberursel, hat am 11. März 2011 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden. Er tritt in den Dienst seiner Heimatkirche, der Freien Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südafrika.

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Never gonna walk your journey alone“: Unter diesem Titel präsentierte der in der Bethlehemsgemeinde Hannover der SELK beheimatete Gospelchor **„Bethlehem Voices“** unter der Leitung von Susanne Gieger am 1. April in Hannover und am 3. April in Blomberg sein diesjähriges Frühjahrskonzertprogramm. Mit dabei waren auch die Bethlehem-Voices-Band und das Blechblasensemble der Bethlehemsgemeinde unter der Leitung von Wolfgang Fleischer.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Hannover traf sich am 28. März die Theologische **Arbeitsgemeinschaft „Pro Ecclesia“**, in der Theologen aus der SELK miteinander beten und arbeiten. Unter dem Titel „Zahl, Zeit und Raum im Licht von Gottes Wort“ referierte Prof. em. Dr. Reinhard Slezczka (Erlangen) zum Thema Eschatologie, der Lehre von den „letzten Dingen“. Am Nachmittag der Tagung beschäftigte sich die Arbeitsgemeinschaft mit aktuellen kirchlich-theologischen Themen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Horst Meister** (Hagen), früherer Kirchenrat der SELK und langjähriges Mitglied der Synodal-Kommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, wird am 9. Mai **70 Jahre** alt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Rektor Pastor Stefan Süß (Guben) und Dr. Thomas Förster (Düsseldorf) von der **Ethik-Kommission** („Ständige Kommission zur Erarbeitung von Stellungnahmen zu aktuellen Fragen der Gegenwart“) der SELK sowie Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) und Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) als Vertreter der Kirchenleitung trafen sich am 2. April im Kirchenbüro in Hannover, um nächste Schritte der Kommissionsarbeit abzustimmen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker der SELK und darüber hinaus waren am 25. und 26. März Gäste des **Konvents der Sprengelkantoren** der SELK. Höhepunkt war ein Referat zur Stimmbildung durch den Stimmbildner des Hannoveraner Knabenchores, Nils Ole Peters. Mit Bild- und Filmmaterial wurden hochinteressante „Einblicke“ in Körper, Kehlkopf und Thema vermittelt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen **Vespergottesdienst** zur Passion Christi gestaltete der **Bläserkreis des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen** der SELK unter Leitung von Posaunenwart Rainer Köster (Berlin) am 26. März in der Zionskirche der SELK in Steinbach-Hallenberg.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Rahmen des von der Gemeinde **Sangerhausen** der SELK angebotenen „Erzählcafés“ im Stift St. Spiritus berichtete Landesrabbiner Dr. **Walter Rothschild** am 30. März über jüdische Frömmigkeit und jüdisches Leben. Rothschild lebt in Berlin und arbeitet unter anderem für den Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein. Bis Ende 2009 war er der zuständige Rabbiner für die Synagogengemeinde in Halle/Saale.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seit dem 27. März und bis zum 25. April ist in der Evangelischen Kirche in Porta Westfalica-Holzhausen die **Ausstellung „KreuzWege“** mit Arbeiten der zur SELK gehörenden Künstlerin **Regina Piesbergen** (Lauenau-Feggendorf) zu sehen. Der 20-teilige Aquarell-Zyklus kann täglich in der Zeit von 9 Uhr bis 18 Uhr besichtigt

werden. „Netzkreuz“, „Augenkreuz“, „Bruderkreuz“, „Osterkreuz“ heißen Titel der Arbeiten auf Papier, die das Kreuz in ganz unterschiedlichen Ausprägungen und mit einer breiten Palette an Farben in den Mittelpunkt stellen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Um „Gleichnisse Jesu“ ging es auf der **Kindergottesdienstschulung des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK am 19. März in Groß Oesingen. 20 aktive sowie auch angehende Kindergottesdienstmitarbeitende erarbeiteten unter der Leitung von Andrea Grünhagen (Hannover) und Siegfried Michler (Bielefeld) verschiedene Gleichnisse.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Eine Bestandsaufnahme des **Besoldungssystems für die Geistlichen** der SELK, Erwägungen zu Änderungsoptionen sowie Fragen der Sicherung der Versorgungszusagen der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK standen auf der Tagesordnung einer neunköpfigen Gesprächsrunde, an der Vertreter der Kirchenleitung, des Kollegiums der Superintendenten und der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen am 23. März in Bleckmar teilnahmen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Christsein im Alltag – Was kostet mich mein Glaube?“ – Zu diesem Thema wurden vom 25. bis zum 27. März **Bezirksjugendtage im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd** der SELK in Braunschweig durchgeführt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 15. März tagte in Hannover das **Amt für Gemeindedienst** der SELK unter Leitung von Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen). Das kürzlich produzierte Kirchenjahresdrehrad kann jetzt ausgeliehen werden. Lediglich die Versandkosten sind zu tragen. Ein neues Faltblatt zur Bedeutung des Abendmahls liegt vor. Für Freizeiten und Feste wurden Luftballons mit SELK-Signet und Webadresse produziert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter den 2.150 Ausstellern der diesjährigen **Leipziger Buchmesse** war auch der der SELK verbundene Verlag **Edition Ruprecht** (Göttingen) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In **Duisburg** fand am 18. März erstmals ein **Gottesdienst für „Unbedachte“** statt: Mit diesen Gottesdiensten bietet die örtliche Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen eine Möglichkeit, solcher Bürgerinnen und Bürger zu gedenken, die im Rahmen einer ordnungsbehördlichen Bestattung ohne Trauerfeier beerdigt wurden, weil sich niemand verantwortlich fühlte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Kai Diekmann**, Chefredakteur der BILD-Zeitung, stellte sich am 10. März beim **„Halberstädter Abend“** in der Winterkirche des Domes den Fragen der Initiatoren und Moderatoren der bekannten Gesprächsreihe, Pfarrer Harald Kunze (vom Evangelischen Kirchspiel Halberstadt und Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß von der SELK (Bielefeld, früher Wernigerode-Halberstadt).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im November 2010 ist auf dem Dach des Krankenhaus-Bettenhauses 2 im **Gubener Naëmi-Wilke-Stift** eine **Solaranlage** errichtet worden. Dafür hat das in der SELK beheimatete Stift diese Dachfläche der Solargenossenschaft Lausitz zur Verfügung gestellt, die dort eine Fotovoltaikanlage auf einer 231 m²-Fläche errichten ließ. Die Erfahrungen mit der am 22. Dezember in Betrieb genommenen Anlage sind positiv.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Propst i.R. **Gerhard Hoffmann** (Petershagen-Eggersdorf) wird am 9. April **75 Jahre** alt. Hoffmann war als Gemeindepfarrer in Gemünden/Westerwald und Berlin-Wilmersdorf tätig. Kirchenleitend fungierte er von 1986 bis 1994 als Superintendent des Kirchenbezirks Berlin (später: Berlin-Brandenburg) sowie von 1994 bis zu seiner Emeritierung als Propst des Sprengels Ost. Hoffmann ist Beauftragter der SELK am Sitz der Bundesregierung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der Theologe und Autor **Dr. Klaus Eickhoff** ist in diesem Jahr Referent der Veranstaltungsreihe „Abende mit ...“ der Immanuelsgemeinde **Groß Oesingen** der SELK am 5., 6. und 7. Mai (jeweils 19.30 Uhr). Die Reihe steht unter dem Titel „Hochspannung: Jetzt oder nie!“ und endet mit dem Abschlussgottesdienst am Sonntag, 8. Mai (9.30 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Autor Marc Haenecke und Kameramann Harald Rumpf sowie die Produzentin Susanne Petz erhielten den kirchlichen Medienpreis für ihren auf ARTE ausgestrahlten Film, der „filmisch und menschlich an die Grenze des Zeigbaren“ gehe, sagte die Dokumentarfilmerin Herlinde Koelbl in ihrer Laudatio laut Redetext. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Der 90-minütige Beitrag schildert den Weg zweier Langzeitpatienten, die nach dem Koma wieder mühevoll ins Leben finden und dabei alles neu lernen müssen. Er sei nicht mitleiderregend oder voyeuristisch, sondern habe stets die Würde der hilflosen Patienten im Blick, so Koelbl. Die Langzeitstudie mit ihrer intimen Nähe zu den beiden Patienten sei eine „eminente journalistische Leistung“.

Einen mit 3.000 Euro dotierten Preis erhielt Birgit Lutz-Temsch für ihren Artikel „Am schlimmsten ist die Liebe“ („Süddeutsche Zeitung“). Die 36-jährige Journalistin schildert den Versuch ihrer Familie, den zunehmend dement werdenden Großvater zu Hause zu pflegen. Ebenfalls 3.000 Euro gingen an den Fotografen Andreas Labes aus Berlin für sein Projekt „100 Jahre Leben“. Dafür hatte der 46-Jährige über einen Zeitraum von fünf Jahren einhundert 100-Jährige aus ganz Deutschland porträtiert.

Der Karl-Buchrucker-Preis wurde bereits zum elften Mal vergeben. Die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Margot Käßmann, hielt in diesem Jahr die Festrede. Mit dem Preis werden jährlich Medienbeiträge ausgezeichnet, die sich in herausragender Weise mit diakonischen oder sozialen Themen beschäftigen. Der Preis erinnert an den Gründer des evangelischen Sozialwerkes in München, Karl Buchrucker (1827-1899).

Postkartenaktion für Umsetzung der UN-Konvention

Caritas startet Initiative

Freiburg, 30.3.2011 [caritas]

Geht es nach dem Deutschen Caritasverband, der die soziale Arbeit der römisch-katholischen Kirche organisiert, bekommt die Kultusministerkonferenz bald viel Post. Die Caritas fordert, dass drei Jahre nach der Unterzeichnung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen endlich Taten folgen. Kinder mit und ohne Behinderung sollen gemeinsam lernen – von Anfang an. Damit dies möglich wird, muss in den Ländergesetzen ein Rechtsanspruch auf inklusive vorschulische und schulische Betreuung und Bildung festgeschrieben sein. Wer diese Forderung der Caritas und des Bundesverbandes Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie unterstützen möchte, kann eine vorformulierte Postkarte anfordern bei zorica.bozic@caritas.de, Telefon 0761/200662.

Experten für Sonntagsbraten Caritas Regensburg mit Kochbuchprojekt

Freiburg, 24.2.1011 [caritas]

„Expertin für Sonntagsbraten sucht Zuhörer.“ Mit diesem Spruch warb die Caritas im Jahr 2010 bundesweit für spannende Begegnungen von jungen und alten Menschen. Die Caritas Regensburg nahm den Aufruf wörtlich und hörte den Bewohnern ihrer Alten- und Pflegeheime zu. So hoben die Verantwortlichen kulinarische Schätze und veröffentlichten nun ein Kochbuch mit alten, zum Teil über Generationen hinweg überlieferten Kochrezepten.

Von manchem Rezept, das die Redaktion erreichte, hatte diese vorher noch nie gehört. Beispielsweise von

knusprig-süßen „Wickelkindern“, die sich die 96-jährige Lidwina aus Ergoldsbach noch heute gerne mit Puderzucker und Marmelade auf der Zunge zergehen lässt. Dann gab es Rezepte, die zusätzlich ein Stück Lebensgeschichte mitbrachten, zum Beispiel beim Rehbraten, mit dem die 86-jährige Maria, als ehemalige Gastwirtin einst die Jagdgenossen in Riekofen kulinarisch verzauberte. Oder aber der Dauerkuchen, den der Vater eines Altenheimleiters an die Kriegsfrente geschickt bekam.

Aus dieser kulinarischen Schatzkiste der Bewohner und Patienten, deren Angehörigen und der Mitarbeiter stellte die Redaktion ein Kochbuch mit Vorspeisen, Hauptgerichten und Desserts zusammen. 52 Rezepte sind in diesem Buch gesammelt; eines für jeden Sonntag im Jahr. „Damit wir uns Woche für Woche bewusst machen können, dass das, was bei uns auf den Tisch kommt, deshalb so gut schmeckt, weil uns unsere Mütter und Väter, unsere Omas und Opas gezeigt haben, wie man es richtig zubereitet“, sagt Marcus Weigl von der Caritas in Regensburg. Das Buch „Experten für Sonntagsbraten“ ist im Buchhandel erhältlich.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

VELKD: Agende „Passion und Ostern“ der VELKD erschienen

Überarbeitung gibt Orientierung für Gottesdienstfeiern von Aschermittwoch bis Ostern

Hannover, 23.2.2011 [velkd]

Unter dem Titel „Passion und Ostern“ hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) im Lutherischen Verlagshaus den Teilband 1 der

Agende II ihres Agendenwerks in erweiterter und überarbeiteter Form vorgelegt.

Damit fand ein intensiver Beratungs- und Erprobungsprozess seinen Abschluss, in den sowohl die fachwissenschaftliche Kompetenz und Gemeindefahrung der befassten Gremien wie auch die Rückmeldungen aus den acht Gliedkirchen der VELKD einfließen. So umfasst der ursprünglich auf „Gottesdienstfeiern von Palmsonntag bis Ostern“ beschränkte Gestaltungsrahmen nun die gesamte Passionszeit und wurde bis Ostermontag erweitert. Dadurch wird der Weg Jesu Christi durch Leiden und Sterben hin zur Auferstehung als Ganzes begangen.

Entsprechend bietet der Band, beginnend mit Aschermittwoch, liturgische Formen für die gesamte Passionszeit an. Höhepunkt ist der Bogen von Palmsonntag über Gründonnerstag, Karfreitag und Karstadt bis zur Osternacht. Im Mittelpunkt der Agende stehen Ordnungen für die Feier der Osternacht, die – wie alle in „Passion und Ostern“ versammelten Formulare – „einerseits Bewährtes aufgreifen und andererseits Impulse aus neueren [liturgischen] Entwicklungen aufnehmen“, so der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München) im Vorwort. „Es lassen sich traditionelle Gestaltungsformen und zeitgemäße Texte finden, aber auch Anregungen für besonders reich oder schlicht zu gestaltende Gottesdienste, je nach Anlass und Möglichkeit“, ergänzt die Gottesdienst- und Liturgiereferentin der VELKD, Oberkirchenrätin Christine Jahn. Vielfältig seien auch die musikalischen Anregungen, die von gregorianischen Responsorien aus der Feder von Godehard Joppich bis zu Gesängen aus Taizè reichen.

IN EIGENER SACHE

Aufgrund organisatorisch-technischer Probleme ist die Ausgabe Nr. 363 der SELK INFORMATIONEN (März 2011) in fehlerhaftem Druckbild erschienen. Dafür bitten wir die Leserinnen und Leser um Entschuldigung. Aus ökologischen und wirtschaftlichen Überlegungen heraus ist entschieden worden, keinen Nachdruck zu produzieren und zu verschicken. Wir bitten um Verständnis.

Michael Schätzel
Geschäftsführender Kirchenrat |
Endredaktion

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.